



D. Joh. Heinrich Callenberg's
der Theol. u. Phil. Prof. P. D. D.

Sachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkänntnis Christi

anzuleiten.

Viertes Stück.

Z A L L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1744.

Handwritten title in Gothic script, likely a religious or legal text.

Small handwritten text below the first title.

Large, ornate Gothic title.

Small handwritten text below the second title.

Large, ornate Gothic title.

Small handwritten text below the third title.

Large, ornate Gothic title.

Small handwritten text below the fourth title.

Large, ornate Gothic title.

Small handwritten text below the fifth title.

Large, ornate Gothic title.

Small handwritten text below the sixth title.

Large, ornate Gothic title.



* * * * *

Sorrede.



Das vierte Stück fasset in sich die letzten Tage des 1739. Jahres, nemlich vom 6. Novemder bis zum 31. December. Das vornehmste darin ist die

Fortsetzung des Streits in dem Holländischen Ostindien über der in Malaischer Sprache unter dortigen Muhammedanern vorzunehmenden Kundmachung des göttlichen Wortes. Je weniger Annehmlichkeit die meisten Leser bey diesen Urkunden finden mögen; desto wichtiger werden sie dem ohnerachtet denen vorkommen, welche mit mehrern Einsichten begabet sind. Es stellen sich hier die Hindernisse der Fortpflanzung der christlichen Wahrheit in dortigen weitläufigen Ländern in ihrer eigentlichen Gestalt immer klärer vor Augen; woraus hoffentlich bey redlich gesinneten Niederländern die bereits angegangene Bestrebung, solche aus dem Wege zu räumen, einen Zuwachs bekommen wird. Unter selbigen ist der Mangel der Bibel und anderer er-

Vorrede.

baulichen Bücher in den Landsprachen ; die unglaubliche Wenigkeit der Lehrer unter den bereits vorhandenen Christen, deren Zahl sich auf etliche hundert tausend belauft ; (welcher grossen Menge ursprüngliche äusserliche Zerbeyführung zur Kirche hauptsächlich aus dem ehmaligen löblichen, obwohl gar mangelhaften, Fleiß der Römischen Missionarien herrühret :) die unter den bestellten wenigen Arbeitern noch befindliche unlaetere Personen, ja Zinderer des Reichs Christi ; die bisher obwaltende unselige Einrichtung, da ernstlichere Lehrer, wenn sie, nach mühsamer Erlernung einer Landsprache, nun an den Unglaubigen zu arbeiten recht anfangen, sofort von geringern nicht weniger, als vornehmern Gouverneurs, durch eine despotische Versegung, aus ihrer Ernte hinweg gerüct werden können ; wodurch andern fast aller Muth, Landsprachen zu lernen, und eifrig zu arbeiten, benommen worden. Der Herr lasse sich auch dieses Elends jammern, und schaffe eine hinlängliche Hülfe !

Halle den 15. Aug.

1744.

Joh. Heinr. Callenberg.

 * * * * *

Das erste Capitel.

Was 1739. vom 9. November bis 30.
 December vorgefallen.

§. I.

Am 9. November des 1739.
 Jahrs gingen, auf Veranlassung,
 funfzig Stücke von den zum Ge-
 brauch der Muhammedaner her-
 ausgegebenen Arabischen Bü-
 cher und Tractätgen nach der Ukraine ab ;
 von da aus sie unter Muhammedaner ge-
 bracht werden sollten. Es waren folgende :
 von des Grotii Büchlein, darin des Mu-
 hammeds Verführung entdeckt wird, ein ;
 von eben desselben Tractätgen, darin er die
 göttliche Autorität des Neuen Testa-
 ments erweist, zwey ; von dem Gespräch
 Christi mit der Samariterin zehn, von
 der Erweckung Lazari eben so viel, vom Ho-
 henpriesterlichen Gebet Christi zwölf, von
 den Geschichten der Auferstehung Christi
 sieben, von Franckens Anfang christlicher
 Lehre zwey, von Freylinghausens Or-
 dnung des Heils zwey, und von dem ersten
 Buch des Thomä Kempisii von der Nach-
 4. Stück. U folge

2 Cap. I. was 1739. vom 9. Novemb. bis

folge Christi vier Exemplare. Von dem letztern wurden auch in diesem Monat sechs Stücke nach Tranquebar in Ostindien geschickt.

§. 2. Um diese Zeit kam mir zu Handen ein Aufsatz des Lingischen Professoris, Herrn Werndly, (*) welcher vormals viele Jahre in dem Holländischen Ostindien Prediger gewesen. Derselbe hat die Aufschrift: Kurze Vorstellung der allernöthigsten Dinge zur Beförderung der Bekehrung der Heyden und Muhammedaner, wie auch zur Erbauung des Christenthums in Indien, in der Malaischen Sprache. Etwas hiervon befindet sich schon in dem dieser Nachricht einverleibten Auszug aus einer Velzenischen Schrift. (**). Hier führe noch ein wenigens daraus an. Der Anfang lautet also: Es ist nothwendig, daß die Bekehrung der Heyden und Muhammedaner befördert, und das Christenthum in Indien erbauet werde, in der Malaischen Sprache, die in ihrem Gottesdienst gebräuchlich ist; indem die Anzahl der Christen in Java, Sumatra, Malakka, Siam, Macassar, Banda, Ternate und Ambo

(*) S. den Bericht von dem jüdischen Instituto unter 1736. Aug. 2. diese Nachricht, Stück II. cap. 2. c. 4. c. 5. Stück III. c. 2. §. 7.

(**) S. Stück III. c. 14.

bon schon über hundert tausend ist; an dem letzten Ort werden allein über vier und dreyßig tausend einheimischer Christen gezehlet, die ohngefehr in sechzig Kirchen und Schulen vertheilet sind. Ferner wird gemeldet: die Heyden und Muhammedaner, deren Landsprache die Malaische sey, lernen in ihren Schulen keine andere Buchstaben, als die Arabischen. Zum Gebrauch der Christen sey auch eine gute Possille zu drucken; damit, an denen Orten, wo gar keine, oder doch keine der Malaischen Sprache kundige Lehrer seyn, daraus etwas von den Schulmeistern vorgelesen werden könne. Der Beschluß ist dieses Inhalts: Zu Ausführung dessen allen gehören reiche Geldmittel, welche gesucht werden müssen (I.) bey der Edlen Compagnie, (1.) daß sie überhaupt alle Unkosten dessen, was bisher vorgestellet worden, trage; (2.) oder zum Theil: nemlich, daß sie die unterwiesene (durch Unterricht zu Lehrern der genannten Völker zubereitete) Personen in ihren Dienst und Besoldung annehme, und sie andern vorziehe: (II.) bey andern mildthätigen Menschen, die sich hier und in Indien finden möchten; daß sie zu einem oder andern gottseligen Werck die Kosten herschössen. Wobey aber doch erfordert wird, daß der Edlen Compagnie

4. Stück. 2 2 gnie

4. Cap. 2. erster Auszug aus den am
gnie davon zuvor Bericht ertheilet, und
dero Billigung erhalten werde.

§. 3. Am 22. December wurde das Erste
Stück dieser Nachricht von einem Ver-
such die verlassene Muhammedaner zur
heilsamen Erkänntnis Christi anzuleiten,
im Druck fertig. Die Auflage bestund in
zwey tausend Exemplaren. Am 28. wurde
mir im Manuscript eine auf das Muham-
medthum gerichtete Erklärung des dreyzehn-
ten Capitel der Offenbarung St Johannis
communicirt, und eine Eröfnung meiner
Meynung davon verlanget.

Das andere Capitel.

Erster Auszug aus den am 31. De-
cember 1739. überschickten Ba-
tavischen Acten.

§. 1.

AM 31. December erhielt ich wiederum
verschiedene in Holländischer Sprache
geschriebene Nachrichten, betreffend den Streit
zu Batavia in Ostindien über dem zum bes-
sten der dortigen Muhammedaner mit den
eigenen Buchstaben der Malaiier zu bewerk-
stelligenden Malaischen Bibelndruck. (*)
Diese Nachrichten bestunden theils in einem
in

(*) S. das II. Stück und gegenwärti-
ges Stück, cap. 1. §. 2.

in Schlußreden gebrachten Auszug der ehemaligen im vorigen Jahr meistens an mich geschickten Acten; theils in Anmerkungen, über neuere von den solchem Verck sich entgegen setzenden Personen gefertigte Schriften. (*) Hierinnen wird auch die hiesige, so wohl auf die Muhammedaner, als Juden gerichtete, Anstalt, von der widrigen Partey noch ferner unglimpflich behandelt; (**) von denjenigen aber, welche für den Malaischen Bibeldruck sind, gütiger beurtheilet und vertheidiget.

§. 2. Der Auszug der ehemaligen Acten hat im Hochteutschen diese Aufschrift: Ein kurzer Aufsatz aller Beweisgründe für, und gegen den Druck der Malaischen Bibel mit Malaischen, oder Arabischen, Buchstaben, so aus den Schriften des E. A. Th. Aeltesten zu Batavia, und der E. G. Z. Z. und E. F. B. Prediger daselbst, welche in ihrem Gutachten für den Druck, wie auch der E. F. B. D. Z. T. Z. W. und A. F. - welche gegen den Druck gestimmt
4. Stück. A 3 ha

(*) Die hier gefertigte Abschrift beträgt 90 Bogen.

(**) S. diese Nachricht Stück. II. cap. 1. §. 1. 2. cap. 6. §. 5. c. 3. §. 26. cap. 9. §. 51.

6 Cap. 2. erster Auszug aus den am

haben, zusammen gezogen worden. (*) Der Kürze halber werden die ersteren mit A. und die letzteren mit B. ausgedruckt werden.

§. 3. Der sechszehnte Beweisgrund derer, welche begehren, daß die Malaische Bibel gedruckt werde, ist also abgefasset: „Von gleichen Dingen mag ein gleiches Urtheil gefällt werden. Die Muhammedaner, welche die Arabische Sprache und Buchstaben verstehen, lesen überall die Büchlein des H. Professor Callenbergs, welche er im Arabischen herausgegeben hat. Derowegen werden die Muhammedaner, welche die Malaische Sprache und Buchstaben kennen, sich nicht weigern, die Bibel in der Malaischen Sprache und Buchstaben zu lesen.

§. 4.

(*) Im Holländischen: Kort Opstel van alle de Bewysreden voor, en tegen 't drukken van den Maleischen Bybel met Maleische, of Arabische, letters, getrokken uit de papieren van den E. A. Th. Ouderling te Batavia, en de E. G. H. H. en E. F. B. Predikanten aldaar, die voor 't drukken hebben geadvyceerd, als oock van de E. J. B. D. J. T. J. W. en A. F. - die tegen 't drukken hebben gestemd. De eerste zullen met A. en de laatste met B. Korteits halven hier uit gedrukt worden.

§. 4. Der achte Einwurf der widrigen Partey wird also vorgetragen: „Dasjenige, welches niemals ohne Erklärung verstanden werden kan, und unvermögend zu bekehren ist, braucht nicht gedruckt zu werden. Nun kan die Bibel niemals ohne Erklärung verstanden werden, und ist unvermögend zu bekehren. Derowegen braucht keine Bibel, viel weniger die Malaische, gedruckt zu werden. Der Untersatz wird (also) bewiesen: diemeil der heilige Geist, in allen Umständen der Bekehrung, im Anfang des Neuen Testaments, allezeit mit dem Gehör (dem gehörten Wort) vergesellschaftet ging, Apostelgesch. 2. Röm. 10. Apostelgesch. 16, 14. 15. und nicht mit dem historischen Lesen der Bibel, Apostelgesch. 26, 27. (Siehe auch) das Exempel des Mohren, Apostelgesch. 8, 27. 39. Einwurf. Gott ist allmächtig, und übermögend, allein durch die Bibel, ohne nähere Erklärung, bekehren zu können. Antwort: dieses streitet gegen Gottes Wohlgefallen, und er will solches nicht thun; von Gottes Macht auf Gottes Willen zu schliessen, ist nicht der geringste Beweis. Das ist Gottes Wille nicht. Das erhellet aus der ganzen Bibel. - Antwort der A. - (Sie) verwundern sich, daß sie bey ihren Mitbrüdern solche irrige Meynungen finden. Diese Sprache ist wenig unterschieden von der Doctoren und Licentiaten

4. Stück. A 4 „tiaten

8 Cap. 2. erster Auszug aus den am

„tiaten zu Löwen und Paris ihrer, in einer
„Unterredung zu Worms, im Jahr 1557.
„da sie sagten: die (heilige) Schrift sey
„ganz dunkel, ein stummer Lehrer, ein Zanck-
„buch, unsicher, finster, zweifelhaft. cetr.
„(2.) Das Wort Gottes, ohne Erklärung
„der Lehrer und Schulmeister ist ein Licht,
„das da scheint in die dunkelen Dexter, 2.
„Petr. 1, 19. Psalm 19, 8. 3. Daß es sol-
„che gebe, welche durchs Lesen des Wortz
„Gottes ohne Erklärung anderer überzeugt
„worden; ist so bekant, daß A. solches mit
„Exempeln zu bestätigen für unnöthig achten.
„Und bey der Antwort auf den Entwurf (ist
„folgendes zu bemercken.) (1.) Mögen B.
„anzeigen, daß die (heilige) Schrift und Er-
„fahrung lehre, daß es gegen Gottes Wohl-
„gefallen streite, durch die Bibel, ohne nähere
„Erklärung zu haben, (Menschen zu bekeh-
„ren.) (2.) Wer ist es von B. der jemals den
„Willen Gottes durchgegründet hat? Ver-
„theidigung der B. Auf das (1.) A. lassen
„viele Sachen unberührt, sind nicht im Stand
„sie zu widerlegen, und achten sie derowegen
„für gut. (2.) A. ziehen die Worte der B.
„untreulich an. (3.) Gleichwol liegt kein
„irriger Sinn darin. (4.) Die Worte der
„B. lauten anders. (5.) Darin liegt keine
„irrige Meynung, ja nicht einmal ein Schatz-
„ten von einem unrichtigem Sinn. (6.) A.
„suchen B. mit Unwahrheiten zu beschmützen.
„(7.)

„(7.) A. schelten B. für Papisten; welches
 „sehr lieblos ist. (8.) Die Worte der B.
 „kommen nicht überein mit denen der Docto-
 „ren und Licentiaten so wol zu Paris als Lö-
 „wen. (a) Sie sprechen von einer Bibel
 „für Christen; B. für unbekehrte Muham-
 „medaner: (b) ist keiner von denen garsti-
 „gen Ausdrücken, welche damals die Römisch-
 „gesinnete vorgebracht haben, in der Schrift
 „der B. zu finden. (c) B. sagen, daß die
 „Bibel von einem unendlichen Werth, und
 „klar sey, und daß dennoch Lehrer vonnöthen
 „sey, dieselbe auszulegen, 5. Mos. 33, 10.
 „Ephes. 4, 11. Psalm 25. und 119. Auf
 „das 2. Die Bibel ist an sich selbst klar, den-
 „noch aber sind Lehrer vonnöthen. Da A.
 „Christen, ja Lehrer sind, und doch noch so
 „unweise sind; wie sollte die Bibel ohne Leh-
 „rer die blinde und ungläubige Muhamme-
 „daner weise zur Seligkeit machen können?
 „Auf das 3. Wenn A. ein Exempel hätten,
 „oder wüßten; würden sie solches zum Vor-
 „schein gebracht haben. Von Römischge-
 „sinneten, welche durch das Lesen des Wortes
 „Gottes reformiret worden, wollen B. es
 „gerne zugestehen: aber, wenn von blinden
 „Muhammedanern die Rede ist; so leugnen
 „es B. rund weg, daß ein Exempel zu finden
 „sey. Beweis der Antwort auf den Einwurf.
 „(1.) Aus der (heiligen) Schrift erhellet
 „klar, daß Juden und Heyden durchs Predi-
 4. Stück. A 51 „gen

„gen, und nicht durchs Lesen des Wortes Gottes allein, befehret worden. Derowegen ist
 „solches das Wohlgefallen Gottes gewesen.
 „(2.) Alles, was Gott will, thut er. Dieses hat er nicht gethan; derowegen hat er
 „nicht gewolt.

Das dritte Capitel.

Anderer Auszug aus den am 31. December 1739. übersandten Batavischen Acten.

§. I.

Schließlich hat die widrige Partey dadurch den Vorschlag wegen des Drucks der Malaischen Bibel krebsgängig zumachen gesucht, daß sie einen neuen Vorschlag wegen einer auf ein anderes muhammedanisches Volk, das eine andere Sprache redet, nemlich die Javanische, zuwendende Fürsorge, gethan; und vorgestellet, daß, weil unter diesem reiche Leute seyn, diese, wenn sie sich würden befehret haben, die Bibel auf eigene Kosten würden drucken lassen, und also dieser Bibeldruck der Ostindischen Compagnie nichts Kosten, sondern sie, durch Verkauf des dazu nöthigen Papiers, noch einigen Profit haben würde.

§. 2. Die hieher gehörige Worte lauten also:
 „Mittel, die Muhammedaner zu der christlichen, und vornemlich zu der Reformirten,
 „Ne-

„Religion zu bringen, von J. B. D. T. J. W.
 „und A. F. aufgesetzt, nach ihrer zweyten
 „Schrift gegen den Druck der Bibel in Ma-
 „laischer Sprache und Buchstaben.

§. 3. (I.) „In Indien sind verschiedene
 „Sprachen: von allen den Sprachen hier zu
 „reden ist unnützlich; weil man dazu mehr als
 „fünf bis sechs hundert Prediger vonnöthen
 „haben würde. Derohalben soll nur von
 „zweyen, der Malaischen und Javanischen,
 „gesprochen werden.

§. 4. „Malaische Sprache. Wenn man
 „die Malaische Sprache gebraucht; muß man
 „die Völker zu bekehren suchen, welche auf
 „Malakka, Sumatra, Borneo, und noch
 „zweyen kleinen Inseln wohnen. An an-
 „dern Orten ist sie nur eine Communica-
 „tionssprache, welche die Strandleute sehr
 „schlecht verstehen; worin es (also) unthun-
 „lich ist, sie die Religion zu lehren.

§. 5. „Auf Borneo und den zwey kleinen
 „Inseln ist es unthunlich, die Menschen zum
 „Christenthum zu bringen. Die edle Com-
 „pagnie hat daselbst kein Comptoir, da woh-
 „nen keine Christen, die blinde Muhammeda-
 „ner werden keine Prediger dulden.

§. 6. „Auf Malakka und Sumatra kan
 „solches ohne grosse Unkosten der edlen Com-
 „pagnie nicht geschehen. Auf Sumatra, da
 „jeko nur ein Kranckenbesucher ist, und etwa
 „alle drey Jahr ein Prediger hinreiset, würde
 4. Stück. „auf

„auf jedem Comptoir eine gute Anzahl Prediger und Kranckenbesucher seyn müssen; welche das Evangelium predigten, und in der Religion unterwiesen.

§. 7. „Auf Malakka würde auch eine gute Anzahl Prediger und Kranckenbesucher seyn müssen. Der Prediger, der sich da befindet, hat mit dem Niederteutschen Gottesdienst genug zuthun. Dis würden grosse Unkosten seyn für die edle Compagnie; es ist nicht thunlich, wegen Mangel der Prediger; im Vaterlande werden wenige gefunden, welche nach Indien gehen wollen.

§. 8. „Beschluss. Die Malaische Sprache ist nicht die rechte Sprache, die Muhammedaner (darin) zum Christenthum zu bringen; weil es, wegen Mangel an Predigern, unthunlich ist.

§. 9. „Javanische Sprache. (1.) Es ist billiger, daß man auf dem Hauptcomptoir Indiens (eher,) als ausserhalb demselben, den Anfang mache. Man muß seines Nachbars Haus nicht reinigen, und sein eigenes unrein stehen lassen. Man muß den Fremden nicht das Brodt geben, und die Hausgenossen Mangel leiden lassen.

§. 10. „(2.) Es ist gemächlicher, und (kan) ohne Kosten der edlen Compagnie (geschehen.) Die Sprache kan eben so beqvem, als die Malaische erlernt werden. Dazu können ein oder zween ausserordentliche Prediger

„diger angehalten werden. Unter den Por-
 „tugiesischen und Malaischen Predigern wür-
 „den auch wol (einige) gefunden werden,
 „welche die Javanische Sprachen erlernen
 „würden. Unter den Schulmeistern, welche
 „von der edlen Compagnie besoldet werden,
 „würden verschiedene sehn, welche die Java-
 „nische Sprache beqvem mit erlernen, und
 „die Belehrung fortsetzen würden. Die freye
 „Schulmeistere würden solches thun, um zu
 „ordentlichen (Dienstern) befördert zu wer-
 „den. Also wird es der edlen Compagnie,
 „weder in Absicht der Prediger, noch der
 „Schulmeister, Kosten verursachen.

§. II. „Einwurf. Wenn einige Javanen
 „zum Christenthum überträten: alsdann wür-
 „de die edle Compagnie eine Bibel in der Ja-
 „vanischen Sprache drucken müssen; weil
 „Christen eine Bibel haben müssen. Antwort.
 „Christen müssen eine Bibel in ihrer Spra-
 „che und Buchstaben haben; doch, das kan
 „ohne Kosten der edlen Compagnie geschehen.
 „Unter den Javanen sind viele reiche (Leu-
 „te:) wenn diese Christen worden; würden
 „sie, auf ihre eigene Kosten, eine Bibel dru-
 „cken lassen: welches ihnen auch nicht viel
 „kosten würde; da die Kunst Buchstaben zu
 „gießen in Indien bereits ausgefunden ist;
 „und die edle Compagnie würde das Papier
 „mit einem geringen Gewinst verkauffen.

§. 12. „Beschlus. Die Javanische Spra-
 4. Stück. „che

„che ist die nüglichsste, die Muhammedaner
 „zum Christenthum zu bringen; und das ohne
 „Unkosten der edlen Compagnie.

§. 13. „(II.) Zuförderst muß man suchen
 „mit den Vornehmsten der Javanen, und
 „mit (ihren) Priestern den Anfang zu ma-
 „chen; denn das gemeine Volk ist so dumm
 „in der Religion, als die Malaier.

§. 14. „Die Mittel selbst. (1.) Mus ge-
 „handelt werden von Gottes Gerechtigkeit
 „und Barmherzigkeit. (2.) gefragt wer-
 „den, wie sie meynen selig zu werden? (3.)
 „gezeiget werden, daß solches streite gegen
 „Gottes Barmherzigkeit; (4.) (gegen sei-
 „ne) Gerechtigkeit. (5.) Die wahre Reli-
 „gion lehret, wie Gott auf eine vollkomme-
 „ne Weise seine Gerechtigkeit und Barm-
 „herzigkeit an einem Sünder zu gleicher Zeit
 „beweisen kan. Die muhammedanische leh-
 „ret solches nicht. Derowegen ist die mu-
 „hammedanische nicht die wahre Religion.
 „(6.) Dieses muß durch einen Mittler ge-
 „schehen. (7.) Dieser ist JESUS von Naza-
 „reth, der Messias. (8.) Das Gesetz, die
 „Psalmen, und das Evangelium sind nicht
 „verfälscht. (9.) Die Bücher der Prophe-
 „ten, die Geschichte und Briefe der Apostel
 „sind göttliche Bücher. (1.) Der Alcoran
 „ist kein göttlich Buch. (Dis siehet man)
 „aus seiner Schreibart; (und) aus seinen
 „Tafeln, in Ansehung seiner schlechten Be-
 „setze.

15
*) 0 (*
„sehe. Er lehret nicht, wie Gott, auf eine
„Gott anständige Weise, der Gott eines
„Sünders werden könne, seiner Gerechtig-
„keit unverletzt.

§. 15. „Dieses alles muß vorhergehen, ehe
„man den Grund der Reformirten Religion
„lehret; andere kan man mit keiner Frucht
„mit Muhammedanern handeln.

Das vierte Capitel.

Dritter Auszug aus den am 31. De-
cember 1739. übersandten Ba-
tavischen Acten.

§. 1.

Die Anmerkungen über neuere Schrif-
ten der widrigen Partey sind also be-
titult: Kurze Anmerkungen über die
nach den Niederlanden geschriebene Bräse-
fe, und die Ernstliche Antwort des J.
B. D. T. J. W. und A. f. datiret Batavia
den 31. Julii 1738. gegen den Druck der
Malaischen Bibel mit Arabischen Buch-
staben. (*)

4. Stück.

§. 2.

(*) Im Holländischen: Korte Aanmer-
kingen over de Brieven naar Neder-
landt geschreven, en't Ernstig Ant-
woordt van J. B. D. J. T. J. W. en A.
F. gedagtekend Batavia den 31. July
1738. tegen 't drukken van den Malei-
schen Bybel met een Arabische Letter.

§. 2. Die erste Gattung der Anmerkungen sind also gerichtet auf Briefe, welche die widrige Partey aus Batavia nach den Niederlanden hat abgehen lassen. Der Briefe sind fünf, und ist der erste im Januario des 1738. Jahrs aus Indien abgesendet worden.

§. 3. In den darüber gemachten Anmerkungen kommt unter andern folgendes vor :
 „Die Sache, warum Herr Werndly soll geschrieben haben, ist, laut (des Schreibens) „Ihro E. „Um, so es möglich wäre, von „hier aus Recommendation zu erhalten, um das Werk auf eine andere Weise anzugreifen. Wenn Ihro E. lieber „dieserigen Worte, welche Herr Werndly „unterm 31. Jan. 1735. an den Ehrwürdigen Kirchenrath zu Batavia geschrieben hat, „gebraucht hätten; würden sie vielleicht besser gethan haben, als daß sie diese Unwahrheiten an den Tag gebracht. Aber alsdenn „würde man auch gesehen haben, daß Herr „Werndly, im Namen, und auf Befehl des „Ehrwürdigen Kirchenraths, die edle achtbare Herren Befehlshabere ersucht habe, die „Malaische Bibel mit Arabischen Buchstaben drucken zu lassen; da er denn zugleich „einen umständlichen Bericht von dem, was „vorgefallen, abgestattet, - Welches alles unbeantwortet geblieben. Und nun suchen „I. E. den Herrn Werndly von der Seite zu lästern, daß er das Werk auf eine andere „Weise

„mit der Wahrheit übereinstimmeten, ziehen
 „konte. Überdis ist die ganze Sache, welche
 „hier von J. E. erzehlet wird, erdichtet; oder
 „vielleicht erfonnen, und herumgedrehet aus
 „vorgemeldtem Brief vom 31. Jan. 1735.
 „worin Herr Berndly schreibet: „Ich er-
 „halte keine geringe Erquickung durch
 „verschiedene gottesfürchtige Leute,
 „welche selbst ein wenig Malaisch ver-
 „stehen; deren Namen zu melden mir
 „ihre ansehnliche Aemter verbieten,
 „die aber doch dem Herrn bekant sind:
 „welche sich verbinden, wol zu tau-
 „senden herzuschiesßen, um die Aus-
 „breitung des Reichs unsers Selig-
 „machers in Indien, ohne Kosten der
 „edlen Compagnie, zu befördern, etc.
 „Wenn man aber sagte: daß gemeldte got-
 „tesfürchtige Dame von vornehmen Leuten
 „gebraucht sey, dem Herrn Berndly solche
 „Vorstellungen zu thun; würde man viel-
 „leicht nicht von der Wahrheit abirren. Doch,
 „daß dieses nicht seinen Fortgang gehabt,
 „kومت nicht daher, wie J. E. sagen: „daß
 „es gang und gar nicht fließen wolte;
 „sondern, weil die vornehme Herren durch
 „den Tod weggerückt sind.

§. 5. „Daß verschiedene Prediger
 „durch wohlgemeldte Dame ersucht
 „worden, etc. kan wol wahr seyn; und
 „das

„daß ist ein Zeichen, daß man den rechten
„Weg habe gehen wollen.

§. 6. „Aber, wenn J. E. hinzusetzen:
„daß die Prediger sich gänglich dage-
„gen gesetzt, und, aus (bewegenden)
„Ursachen, bey der vorigen so feyerlich
„genommenen Entschliessung zubleiben
„sich entschlossen; so muß erst erwiesen
„werden, daß solches also, wie es hier ge-
„meldet stehet, vorgefallen sey. Es sollte viel-
„leicht nicht schwer fallen, zu erweisen, daß
„von den vorigen Entschliessungen nicht die
„geringste Erwähnung geschehen: und wenn
„solches geschehen ist; so haben die Prediger
„so wohl, als die vier Gegner, sich mit Ur-
„wahrheiten aufgehalten; sintemal keine Ent-
„schliessung, welche den Druck der Bibel in der
„Malaischen Sprache und Buchstaben ver-
„würffe, in dem Actenbuch zu finden ist; oder
„es müste diejenige unterm 25 Martii 1737.
„seyn; da andere jenen für gut achten, wie
„bereits gesehen worden.

§. 7. „Hierauf lassen J. E. folgen: „als
„sie nun solchergestalt mit Lindigkeit
„nichts erhalten konten. Dis ist ge-
„wis rühmlich, daß man allezeit erst den ge-
„lindesten Weg versuche; und, was wird
„nun der Gegensatz seyn?

§. 8. „So wurden die Arabischen
„Buchstaben, gewislich durch wohl-
„gemeldete Dame, dem Herrn General
4. Stück. B 2 „Gou?

„Gouverneur Patras, seligen Gedächtnisses, so schmachhaft vorgeschwägt, daß Se. Hochedelheit das Haupt dar- nach neigte. Erstlich schicken sich diese Worte gang und gar nicht zu dem vorhergehenden; denn sonst müßten sie einige Härte in sich enthalten, welche gegen die Undignität stritte. Zum andern, gesetzt, daß alles, was hier erzehlt wird, die lautere Wahrheit sey; so ist solches alledann ein Zeichen der Aufrichtigkeit und Redlichkeit, ja ein Beweis für die Nothwendigkeit der Bibel in Malaischer Sprache mit Arabischen Buchstaben; dieweil Se. Edelheit die Sprache und Buchstaben verstanden, und im Stande waren, davon urtheilen zu können.

§. 9. „Ferner (schreiben die Gegner) daß Se. Edelheit ein Mittel zu finden suchte, um auf eine sachte Weise, ohne vieles Gegenhospeln (Gegenstreit) der widriggesinneten Prediger, etc. Daß dieses der rechte Weg sey, mag ein jeder frey glauben; daß aber die gute Sache alzeit viel Widerstrebens ausstehen muß, ist von allen Zeiten her mehr, denn unbekant. Endlich erkennen F. E. sich selbst für solche Prediger, welche sich dem Druck der Malaischen Bibel mit Arabischen Buchstaben entgegen setzen - und (Kon) ich - Jhro E. (den von ihnen selbst angenommenen) Ma-

„men

„men der Gegenhaspeler (gar wohl über-
„lassen.)

§. 10. „Dennoch, fahren J. E. fort
„wurde nicht geruhet, es mußte die
„Sache denn einen Anfang nehmen.
„Recht so, fürwahr. Denn der Pfad der
„Gerechten ist wie ein scheinend Licht, das
„da fortgehet, und leuchtet bis auf den vol-
„len Tag, Sprüchwörter 4, 18.

§. 11. „Dann heist es weiter: „Lange
„stunde der Präses B. im Zweifel, ob
„er diese Vorstellung dem Kirchenrath
„vortragen wolte? Ihro E. schämen
„sich nicht, ihre eigene Schande zu offenbah-
„ren; (nemlich) daß der Herr B. eine Vor-
„stellung, welche die Bekehrung der Muham-
„medaner zum Zweck hat, nicht habe vortra-
„gen wollen.

§. 12. „Indem er wohl vorher sahe,
„daß doch nichts, als Bitterkeit, dar-
„aus erwachsen werde. Mein! wie
„ist's möglich, daß aus einer Vorstellung,
„welche die Bekehrung der Muhammedaner
„zum Zweck hat, einige Bitterkeit erwachsen
„könne; es sey dann in solchen Menschen,
„welche bitteres Gemüthes sind, und welche
„sich ganz wider solchen Entzweck setzen?

§. 13. „Doch gedrungen, wurde die=
„selbe in Umfrage gebracht. Dem Prä-
„sidi zur Schande, daß er muß gedrungen
„werden, ehe er Sachen, betreffend die Be-
4. Stück. B 3 „keh.

„kehrung der Muhammedaner vorstellen will.
 §. 14. „Die von vorsigenden Glie-
 „dern geschehene Ablegung der erstern
 „Stimmen, vornemlich die Gründe des
 „E. S. welcher die erstere Entschlies-
 „sung vom Jahr 1727. oder 1728. selbst
 „gehöret und gesehen, waren von sol-
 „chem Gewichte, daß die meisten Glie-
 „der bey der erstern Entschliessung ge-
 „blieben. Die Worte der Entschlies-
 „sung vom 25. März 1737. lauten also :
 „Worauf Vorstellung gethan wurde,
 „ob es nicht nothwendig sey, die Re-
 „gierung zu ersuchen, daß die gegen-
 „wärtige Malaische Bibel mit Arabi-
 „schen Buchstaben gedruckt werde,
 „möchte? Dieses wurde, nach reifer
 „Überlegung, als gegen die vormals,
 „bey dem Abgang der Malaischen
 „Schriften nach den Niederlanden, so
 „feyerlich genommene Entschliessungen
 „streitig, und vieler andern höchst-
 „wichtigen Ursachen halber als unnö-
 „thig verworfen. Vorerst ist hier anz-
 „zumerken, daß die Worte der Entschlies-
 „sung von den Worten der Vorstellung un-
 „terschieden sind; denn dieser Vorstellung ist
 „in keiner vorigen Entschliessung Erwähnung
 „geschehen. Zum andern: Ihre E. berufen
 „sich auf vorige Entschliessungen, von welchen
 „sie nicht wissen, in welchem Jahr sie genom-
 „men

„men sind. Sie sagen im Jahr 1727. oder
 „1728. Derowegen wird zu Jhro E. Unter-
 „richt dienen, daß das in vorigen Zeiten be-
 „schlossene unter dem 9. Dec. 1726. zu finden
 „sey, und das durch Herrn H. geschriebene
 „unterm 16. Jan. 1727. welches hier oben
 „bereits angezogen worden; worin der Druck
 „der Malaischen Bibel mit Arabischen Buch-
 „staben nicht allein für gut erachtet, sondern
 „auch durch eine an Hand gegebene Folge-
 „rung von den edlen achtbaren Herren Obern
 „erbeten worden. Wenn nun der ehrwür-
 „dige Kirchenrath dabey bleibt, wie Jhro E.
 „sagen; wie können sich denn nun Jhro E.
 „so dagegen sperren? Zum dritten: was
 „für wichtige Ursachen damals vorgebracht
 „sind, ist nicht wol zu errathen; weil keine
 „einige angeführet wird. Zum vierten: wenn
 „man es einmal sollte untersuchen müssen,
 „warum Herr H. gegen sein vorhin geschrie-
 „benes vom 16. Jan. 1727. nachhero eine
 „andere Gesinnung geäußert habe; so wür-
 „de man leichtlich etwas finden können, wel-
 „ches Sr. E. zu keinem Ruhm gereichen kan;
 „und deswegen wird solches, um keine alte
 „Rübe aus dem Schlamm zu holen, (um
 „keine alte Ständeren wieder aufzu-
 „rühren) mit dem Mantel der Liebe bedeckt.
 „Hierbey zehlen Jhro E. nun diejenigen Pro-
 „diger her, welche für den Druck der Malai-
 „schen Bibel mit Arabischen Buchstaben ge-
 4. Stück.

24 Cap. 5. vierter Auszug aus den am

„wesen sind. Doch Ihr E. gedencken nicht,
„daß Gott ihnen solches vergelten werde,
„daß sie die Ausbreitung des Reichs Jesu
„befördern helfen zu wollen getrachtet haben.

Das fünfte Capitel.

Vierter Auszug aus den am 31. Decem-
ber 1739. übersandten Ba-
tavischen Acten.

§. 1.

Der andere Brief ist am 1. April gedach-
ten Jahrs an gewisse Synoden geschrie-
ben. In den Anmerkungen kommt unter an-
dern folgendes vor: „Siehe hierauf den
„Anfang dieses Briefes: „Die so passio-
„nirte und einseitige Behandlungen
„unfers Kirchenraths. Bisher ist es
„nur gegen die Prediger H. und B. wie auch
„gegen den Aeltesten Th. gegangen: aber
„nun muß der ganze (Batavische) Kirchen-
„rath dran: und Ihr E. wollen denselben,
„als Leydenschaften hegend und partheyisch
„verklagen; da Ihr E. sich selbst in allen
„den Schriften, als Leydenschaften hegende
„und partheyische, erweisen. Was soll ein
„christlicher Leser, der solche Einleitung hö-
„ret, von der Beschaffenheit des Inhalts
„selbst gedencken?

§. 2. „Welcher, lediglich aus weltli-
„chen Absichten, sich so sehr den Angeo-
„legen

„legenheiten unsers gegenwärtigen
 „obersten Befehlshabers versclavet.
 „Erstlich: was haben denn die Brüder für
 „weltliche Absichten? Können Zhrs Ehrwür-
 „den einige an den Tag bringen? Ich glau-
 „be, nein; sonst würden sie gewiß mit vor-
 „gebracht seyn. Zum andern. Die Sache
 „wird geläugnet, und diese Rede für Lügen
 „und Lasterrede geachtet. Drittens, die Un-
 „gelegenheiten des obersten Befehlshabers
 „sind klar; (nemlich) die Bekehrung der
 „Muhammedaner und Heyden. Siehe die
 „Notulen des berathschlagten und beschlosse-
 „nen im Rath Indiens, unterm 7. Januarii
 „1738.

§. 3. „Daß man sich nicht schämet,
 „auf eine sehr lieblose, ja unchristliche,
 „Weise uns zu bezeichnen, als Männer,
 „welche voll seyn von kettenweise
 „aneinander hangenden Untugenden.
 „Daß Zhrs E. solche Männer sind, ist aus
 „ihren eigenen Schriften klar; und folglich
 „ist aus voller Liebe, ja ganz christlich, mit
 „Zhrs E. gehandelt, daß ihnen Zeit zur Be-
 „kehrung und Beschämung gegeben wird,
 „und sie nicht alsobald, als Schandflecken,
 „vom Dienste des HErrn abgesetzt worden.

§. 4. „Wie Ew. Hochehrwürden aus
 „dem jetzt abgehenden Kirchenbrief
 „zum grossen Aergernis erschen wer-
 „den. Ein frommer Christ ärgert sich
 4. Stück. B 5 „nicht

„nicht darüber, daß ärgerliche Lehrer bestraft
 „werden; sondern freuet sich darüber, daß
 „Hirten auch auf einander Acht geben. An
 „Zhrs E. Lebenswandel ärgern sich viele auf-
 „richtige Christen. Aber den Kirchenbrief
 „selbst habe ich nicht zu lesen bekommen kön-
 „nen.

§. 5. Nur allein darum, weil wir mit
 „gutem Gewissen, ohne einiges besonde-
 „res Interesse, dazu nicht haben stimmen
 „wollen. etc. Das dazu stimmen, oder
 „nicht dazu stimmen ist ganz und gar keine Ur-
 „sache gewesen, sondern Zhrs E. Lügen und Läs-
 „terreden, und unrichtige Gesinnung in der
 „Lehre, und in dem Entzweck der Verherrlich-
 „ung Gottes. Wer dabey ein gutes Gewis-
 „sen haben könne, weiß ich nicht; aber wohl,
 „(daß man da) ein gebrandmaltes (habe.)
 „Und was Zhrs E. dabey für ein besonderes
 „Interesse haben, wird mit der Zeit wohl offen-
 „bahr werden; vielleicht werden es Zhrs E.
 „noch wol selbst entdecken, ohne daß jemand
 „darüber viel Vermuthungen zu machen nö-
 „thig hat; denn solches ohne sichern Grund
 „sesse zu stellen, ist nicht gut.

§. 6. „Es schmerzt uns in der Seele,
 „daß, da die Glut nur kaum erst ge-
 „löschet worden, so die Sacrament-
 „scheideung betraf: in welchem zarten
 „Punct wir viel lieber, um des Frie-
 „dens willen, so viel, als unser Gewis-
 „sen

„sen leiden Konte, haben zugeben wol=
 „len, um die Ruhe der Kirche zu be=
 „fordern. Hier erweisen sich Jhro E.
 „sehr gewissenhaft und friedsam, zum wenig=
 „sten im äusserlichen. Wenn aber die Worte
 „recht betrachtet werden; so halten sie einen
 „Verweis für die christliche Synoden in sich,
 „daß sie die Sache nicht recht beurtheilet ha=
 „ben: und daß Jhro Ehrwürden (deswegen)
 „darin etwas haben zugeben (oder nachse=
 „hen) wollen, (ist so gesprochen,) als wenn
 „es von ihren Willen abgehungen hätte.

§. 7. „Nun ein so schwerer Brand auf
 „der andern Seite aufgehet. Warum
 „säen Jhro E. ein Zandfeuer, und schützen
 „den Brand je länger je mehr an? -

§. 8. „Sr. Hochedelheit (des Gene=
 „ralgouverneurs) Grund ist nichts an=
 „ders, als daß der Herr Werndly, wel=
 „cher gerne seine Commission verlän=
 „gert sehe, auf den Ausschlag wartete.
 „(1.) Daß der Herr Werndly gerne seine
 „Commission verlängert gesehen, nemlich in
 „Holland, wird, als eine Lügen, ganz und
 „gar verworffen: da das Gegentheil aus sei=
 „nem Brief vom 31. Januarii 1735. erhel=
 „let; weil er, als er die Sache den edlen acht=
 „bahren Herrn Befehlshabern vorgestellt
 „hatte, es Jhro edlen Achtbahrkeiten über=
 „läßet, den Platz zu bestimmen, es sey in Hol=
 „land, oder zu Batavia. (2.) Daß Werndly
 4. Stück. „auf

„auf den Ausschlag wartete, ist eine preis-
 „würdige Sache; aber, daß der ehrwürdige
 „Kirchenrath (zu Batavia) auf seinen Brief
 „vom 31. Januarii 1735. nie geantwortet
 „hat, ist nicht zu entschuldigen. (3.) Folg-
 „lich ist der Grund Sr. Hochedelheit zu prei-
 „sen, daß er Sorge getragen hat, damit ein
 „Commissarius des Kirchenraths, in einer
 „Sache, welche in dem Kirchenrath auf die
 „lange Banck geschoben wurde, und worauf
 „er wartete, noch einigen Bericht bekommen
 „möchte, obgleich solcher in dem Absehen selbst
 „zu späte gekommen ist. (4.) Daß solches,
 „(was ihr vorgebet) der Grund Sr. Hoch-
 „edelheit gewesen, und nichts anders, wird
 „geläugnet: und das Sagen für Lügen und
 „Lasterreden gehalten; da das Gegentheil
 „aus der mehrmals angezogenen Entschlies-
 „sung vom 7. Jan. 1738. erhellet. -

§. 9. „Nur allein, weil derselben Ge-
 „brauch hier in Orient einzuführen bis
 „jezo noch unmöglich ist, so lange nur
 „so wenige Arbeiter in dieser so groß-
 „sen Ernte seyn werden. Dis zum
 „Grunde gelegt, folget, daß die Malaische
 „Bibel mit Arabischen Buchstaben hier in
 „Orient nöthig sey; aber dazu auch mehr
 „Arbeiter in dieser so grossen Ernte nöthig
 „seyn. Diemeil man nun um das eine An-
 „suhung thut, muß man das andere nicht
 „vergessen. -

§. 10.

§. 10. "Allermassen in denen Landen,
 "da das Malaische die Landesprache
 "ist, unter 25000 kein einiger lesen kan.
 "Nun gerathen Jhro E. in ein ganz verwirr-
 "tes Geleise. Im vorigen war es doch noch
 "etwas, daß sie sagten: Kaum einer; aber
 "nun (heißt es:) kein einiger; und das ist
 "so viel, als niemand. Lasset uns diese Zahl
 "einmal mit Millionen vervielfältigen; denn
 "so wird unter 25000 Millionen auch kein
 "einiger, das ist niemand, gefunden werden,
 "der da lesen kan. Ich habe noch gute Be-
 "danken, daß Jhro E. so verbastardet nicht
 "werden worden seyn, daß sie ihren Satz noch
 "soltten behaupten wollen.

Das sechste Capitel.

fünfter Auszug aus den am 31. Des-
 cember 1739. übersandten Ba-
 tavischen Acten.

§. 1.

Der dritte Brief ist auch am 1. April auf-
 gesetzt, aber nur an eine gewisse Classe
 gerichtet. In den darüber gestellten Anmer-
 kungen trifft man dieses an: "Welcher
 "Herr (der Generalgouverneur,) hier-
 "in keine andere Absicht gehabt, als
 "seinem Vetter, dem Herrn Werndly, ei-
 "ne gute Gelegenheit zu verschaffen.
 "Die Absicht der hohen Indianischen Regie-
 4. Stück. "rung

"rung erhellet aus den Notulen des berath-
 "schlagten und beschlossenen im Rath von In-
 "dien, unter dem 7. Jan. 1738. "Daf sol-
 "ches, unter Gottes Segen, viel zur
 "Bekehrung der Muhammedaner und
 "Heyden beytragen werde. Wem muß
 "nun geglaubet werden? dem Herrn General
 "samt der hohen Regierung, oder Jhro E.
 "welche etwas anders davon bezeugen? Man
 "kan es bald mercken, daß Jhro E. in allem,
 "es sey auch noch so falsch und unwahr, ihnen
 "wollen geglaubet wissen. Gesetzt, daß das
 "gesagte wahr seyn könnte, woher wissen Jhro
 "E. solches? oder wollen Jhro E. sich anmas-
 "sen, das Herz des Menschen zu durchgrün-
 "den? Ich beschliesse, daß dieses lauter Lü-
 "gen und Lasterreden sind.

§. 2. "Damit er noch einige Jahre
 "lang in den Niederlanden bleiben, und
 "auf Kosten der edlen Compagnie zeh-
 "ren könne. (1.) Daß das Zehren so viel
 "bedeute, als Gastiren und ein Wohlleben
 "führen, ist eine bekante Sache: aber, daß
 "der Herr Werndly solches jemals in den
 "Niederlanden gethan habe, oder zu thun je-
 "mals willens gewesen sey, wird gänzlich ge-
 "leugnet; und (das Gegentheil) offenbahret
 "sich an allen denen Menschen, welche mit
 "Sr. Ehrwürden Umgang gehabt: und folg-
 "lich sind dis auch nur Lügen und Lasterreden.
 "(2.) Jhro E. scheinen darauf zu zielen, daß
 "man

"man in den Niederlanden besser als in In-
 dien zehren könne. Allein hierin würden
 Jhro E. sich ganz und gar betrogen finden,
 wenn sie davon eine Probe machten.

§. 3. "Wir, die wir nicht absehen
 konten, daß solches so nöthig sey.
 Hier fangen nun Jhro E. an zur Sache zu
 kommen; und sagen, daß sie so nöthig nicht
 sey: womit sie (zugleich) bekennen, daß sie
 gleichwol einigermaßen nothwendig sey.

§. 4. "Sintemal uns der römische
 Buchstab (die mit lateinischen Buch-
 staben gedruckte Malaische Bibel)
 schon abschreckte. Jhro E. müssen doch
 besonders schreckhaft seyn, daß sie sich durch
 einen römischen Buchstab abschrecken lassen.

§. 5. "Und daß nicht allein über den
 Buchstab, sondern auch über die Spra-
 che (selbst) geklagt würde. Folglich
 müssen die Kläger angezeigt; und, wenn die
 Klage gehöret worden, beurtheilt werden, ob
 sie erheblich sey, oder nicht? Die Sache
 worüber Vorstellung geschieht, ist (1.) der
 Buchstab, (2.) die Sprache, so in der Bi-
 bel enthalten ist. Daß über den Buchstab
 einige Klagen angebracht seyn, habe ich noch
 nicht ausgefunden; und also wird dis so lan-
 ge bey Seite gesetzt, bis daß Jhro E. solches
 beweisen.

§. 6. "Aber Jhro E. klagen über die Sprach-
 che, welche bey den meisten für unver-
 4. Stück. ständ-

ständig gehalten wird. Hierüber ist
 das nöthige bey dem zehnten Beweisgrund
 Thro E. schon angemerkt.

§. 7. "Traten wir noch weiter zu
 rück, und haben lieber wollen bewei-
 sen, daß die eigentliche Bibel vorerst
 so nothwendig nicht sey. Der Schluß
 aus dem achten Beweisgrund nach Thro Ehr.
 würden Vorstellung kan nicht anders ge-
 macht werden, als daß die Bibel überhaupt
 nicht brauche gedruckt zu werden. Nun
 sprechen Thro E. ein wenig sachter und ge-
 mäßigter, daß es vorerst so nothwendig nicht
 nicht sey: womit sie zu erkennen geben, daß
 es hernach werde noch nothwendiger wer-
 den.

§. 8. "Dieweil wol tausend Hinder-
 nisse vorkommen, welche dieses Bibel-
 buch fruchtlos und verächtlich ma-
 chen würden. Laßt uns diesen Beweis-
 grund einmal in gehöriger Form vorstellen:
 etwas, dagegen tausend Hindernisse vorsaf-
 len, welche dasselbe fruchtlos und verächtlich
 machen, ist vorerst so nothwendig nicht.
 Gegen die Lehre des Heylandes kamen, bey
 seinem Leben auf Erden, und zur Zeit der
 Apostel, tausend Hindernisse vor, welche
 dieselbe fruchtlos und verächtlich machten.
 Derwegen war die Lehre des Heylandes,
 bey seinem Leben auf Erden, so nothwendig
 nicht. Dieses alles müssen Thro E. zuge-
 stehen,

"sehen, wenn ihre Schlussfolgen gelten sollen.

§. 9. "Heyden verstehen die Arabische Buchstaben nicht. Hierüber ist schon eine Anmerkung gemacht bey Jhro E. Antwort: und Jhro E. belieben sich nur die Mühe zu geben, und bey den Chinesern zu Batavia, welches Heyden sind, deshalb eine Untersuchung anzustellen; so werden Jhro E. viele finden, welche die Arabische Buchstaben verstehen.

§. 10. "So lange so wenig Arbeiter in dieser so grossen Ernte gefunden werden. (1.) Jhro E. nennen hier die Muhammedaner eine grosse Ernte: (und) doch werden sie in ihrem siebenten Beweisgrund ein hartnäckig Volk genennet, welches gegen den christlichen Gottesdienst einen Haß habe, der sich (tief) eingefressen; öffentlich darüber spotte, die Diener Gottes verschmähe, und einen Abscheu an der christlichen Religion habe; so, daß auch kein einiger Muhammedaner, ohngeachtet alles von Predigern angewandten Fleisses, bekehret werden könne. Wie diese beyde Sätze mit einander zu vereinigen seyn, lasse ich Ew. E. beweisen. (2.) Um der kleinen Anzahl der Arbeiter willen, muß die Ernte nicht unterlassen werden. Der Apostel waren noch weniger, der Anzahl nach; solten sie darum das Evangelium überall zu verkünden unterlassen haben? (3.) So lange kein
4. Stück. E „ne

"ne geschicktere Arbeiter, als Jhro E. seyn,
 "kommen: kan unter den Muhammedanern
 "nicht viel Frucht geschaffet werden; denn
 "bis anjeto ist kein einiger von Jhro E. im
 "Stande, mit einem Muhammedaner zu spre-
 "chen, geschweige auf eine gehörige Weise
 "zu disputiren. (4.) Hätten Jhro E. dieses
 "darum vorgebracht, um das Werck der Be-
 "kehrung fördern zu helfen; so würden sie
 "viel christlicher gehandelt, und dadurch zuwe-
 "ge gebracht haben, daß so wohl mehr, als
 "auch geschicktere Arbeiter in die Ernte wären
 "ausgesendet worden: dagegen aber nur
 "Jhro E. so wohl das eine, als das andere,
 "verhindern.

§. 11. "Was braucht man mit so vie-
 "lem Treiben neue Conqveten zu suchen?
 "Ein aufrichtiger Christ sagt allezeit, plus
 "ultra, (immer weiter:) und er bittet täg-
 "lich: dein Reich komme: und sucht neue
 "Conqveten für seinen HErrn und König.

§. 12. "Aus schwachen Gründen, die
 "so wohl, ja eher misglücken, als ge-
 "lingen können. Die vorgestellte Grün-
 "de sind aus Gottes Wort genommen, und
 "bestehen hierin: dasjenige, welches zur Be-
 "kehrung der Muhammedaner und Heyden
 "dienen kan, muß auch nothwendig unter-
 "nommen werden: und daß die Bibel in ei-
 "ner Sprache und Buchstab, welcher von
 "ihnen verstanden wird, darzu dienen könne,
 "haben

"haben Jhro E. nicht ganz leugnen dürfen.
 "Was alsdenn misglücken, oder gelingen
 "wird, hängt nicht von Menschen ab, son-
 "dern von Gott; dessen Segen darüber er-
 "flehet werden muß. Der Mensch muß (diese)
 "seine Pflicht betrachten, daß, wenn er befeh-
 "ret ist, er andere zu bekehren suche.

§. 13. "Da, wenn es Ernst wäre,
 "man anders würde arbeiten müssen.
 "Alles, was Jhro E. zur Bekehrung der Mu-
 "hammedaner und Heyden beyzubringen wi-
 "sen, wird sehr gerne gehört, ja auch ange-
 "nommen werden; und jemehr Jhro E. da-
 "von werckstellig machen, destomehr werden
 "sich Christen darüber erfreuen. Unterdessen
 "komet hier eine grosse Schwierigkeit vor, in
 "Ansehung des Ernstes Jhro E. Und Jhro
 "E. werden recht ernstlich gefragt, ob ihnen,
 "daß man anders arbeiten sollte, etc. nun erst
 "bekant worden sey, oder ob Jhro E. solches
 "schon lange gewußt haben? Wenn Jhro E.
 "das erste sagen; so frage ich, auf was Weise
 "es ihnen Vieren zu einer Zeit bekant worden;
 "durch Offenbarung, oder durch Unterricht,
 "oder durch (eigene) Erfindung? (Sagen
 "sie) aber das letztere: so folgt von selbst,
 "daß es Jhro E. bis anhero nie Ernst gewe-
 "sen, die Bekehrung der Muhammedaner und
 "Heyden in Indien zu befördern.

§. 14. "Und darum sind wir noch
 "der Meynung, daß man den Malai-
 4. Stück. E 2 "schen

"schen Bibeldruck mit Arabischen Buch-
 "staben wol gang und gar unterlas-
 "sen müsse. Kurz hievor schienen Jhro
 "E. etwas bescheidener (zu seyn;) da sie sag-
 "ten: daß die eigentliche Bibel vorerst so
 "nothwendig nicht sey: aber nun (heiste,)
 "daß man dieselbe gang und gar weglassen
 "müsse: daß man also im folgenden, wenn
 "Jhro E. etwas gelinder sprechen, als, vor-
 "erst, oder so, dadurch wird verstehen müs-
 "sinnen, gang und gar nicht; denn die
 "letzten Worte müssen die erstern erklären.
 "Und was Jhro E. meynen, thut nichts zur
 "Sache; es sey denn, daß die Meynung
 "durch vernünftigen Beweis, und die (heilli-
 "ge) Schrift bevestiget sey.

§. 15. "Wie sehr unsere Mitbrüder
 "gegen uns rasen. Kan wol eine ärgere
 "und gottlosere Bosheit erdacht werden, als
 "daß man die Schuld, welche man selbst be-
 "geht, einem andern, der daran unschuldig
 "ist, auflegen will. Daß nun Jhro E. gegen
 "ihre Mitbrüder widerstreben, sich widersetzen,
 "und rasen, bezeugen sie beydes schriftlich,
 "und in der That. Jhro E. mögen dann nur
 "immer fort rasen; der HErr der Heerschaar-
 "ren ist mit uns, der Gott Jacobs ist uns
 "eine hohe Zuflucht.

§. 16. "Denn, wenn Ew. E. nur ein-
 "mal betrachten, daß ihr Sag falsch ist,
 "da sie mit so stolzem Angesicht behaup-
 "ten,

"ten, daß die Malaische Sprache die all-
 "gemeine Sprache des ganzen Indiens
 "sey. Laßt uns hierauf einmal untersu-
 "hen, was die andern Brüder sagen. Der
 "E. Th. sagt: "daß die Malaische Spra-
 "che die allgemeine Sprache aller ge-
 "meldeten Oerter sey; welche man ge-
 "brauche, um mit andern Nationen
 "umzugehen. Und der Ehrwürdige H.
 "und B. sagen in ihrer Vorstellung, oder
 "Gutachten: "daß die Malaische Sprache
 "genugsam durch ganz Indien, als ei-
 "ne Communicationsprache, angetrof-
 "fen werde; welches wir wiederum
 "den unumstößlichen Beweisgründen
 "unfers Spracherfahrenen Mitbruders,
 "des Herrn Th. überlassen. Hieraus er-
 "hellet, daß sie nichts mehr haben sagen wol-
 "len, als die Worte des E. Th. mit sich brin-
 "gen; gleichwie solches in ihrer ernstlichen
 "Bestätigung näher zu sehen ist. - "Daß die
 "Malaische Sprache hier die gemein-
 "ste Sprache sey, dazu werden wir ge-
 "genwärtig keinen andern Beweis sü-
 "gen, auffer die in der vorhergehens-
 "den Schrift des Herrn Th. angeführ-
 "te Oerter; das (nemlich, daß an sol-
 "chen das Malaische die gemeinste
 "Sprache sey) einem jeden, der nur die
 "geringste Kenntnis von diesen Landern
 "hat, bekant ist. Wo behauptet nun jes-
 4. Stück. C 3 "mand

„mand der Herren, daß die Malaische Spra-
 „che die allgemeine Sprache ganz Indiens
 „sey? Und gleichwol sagen Ihre E. daß
 „sie solches mit so stolzem Angesicht thun.
 „Von Ihre E. mag man eher sagen, daß sie
 „alles, was falsch ist, zu sagen, und mit stol-
 „hem Angesicht zu behaupten sich unterstehen
 „dürffen.

§. 17. „Eine Unwahrheit, welche so
 „gar wider alle gesunde Vernunft, Geo-
 „graphie und Erfahrung streitet.
 „Ihre Ehrwürden haben hier gut fechten,
 „wo kein Feind zu finden ist. Aber die Sache
 „selbst kan die Vorrede vor der Grammatick
 „des Herrn Werndly p. 35-38. nachgesehen
 „werden.

§. 18. „Was die Malaische Sprache
 „in den östlichen Theilen Indiens
 „thut, das thut die Portugiesische in
 „den westlichen Theilen. Dieses sagen
 „Ihre E. doch abermals ohne Beweis; ge-
 „wis, es ist auch nirgends zu finden. Denn
 „die Malaische Sprache wird von den Mu-
 „ammedanern in den östlichen Theilen In-
 „diens dazu gebraucht, daß sie ihren Gottes-
 „dienst darin lehren; und solches ist in der
 „Portugiesischen Sprache in den westlichen
 „Theilen Indiens niemals geschehen. Was
 „hierauf nun ferner von der Malaischen Spra-
 „che folget, ist meistens schon von dem
 „Herrn Werndly in der Vorrede vor der
 Mala

„Malaischen Grammatick angezeigt; und
 „was damit nicht überein kömmt, ist sonst schon
 angemerket, oder solchem wird hier überhaupt
 „widersprochen.

§. 19. „Ja an allen Oertern, wo die
 „Malaische Sprache eine Landesspra-
 „che ist, kan unter 25000 kaum einer
 „lesen. Virgilius *Æn.* 4. schreibet von der
 „Fama: Fama velox vires acquirit eundo.
 „(Das schnelle Gerücht nimt zu durchs
 „fortgehen.) Solte man aus diesen Wor-
 „ten nicht billig schliessen, daß es auf dieselbe
 „Weise mit *Ihro E.* ginge? In *Ihro*
 „Ehewürden Antwort, im dritten Beweis-
 „grund gegen den Druck der Bibel mit Ara-
 „bischen Buchstaben, haben *Ihro E.* ge-
 „sagt: „Daß auf der abendländischen
 „Küste von Sumatra, und an einigen
 „andern Oertern, da das Malaische
 „ihre (Einwohner) eigene Sprache sey,
 „auffer den Königen und Priestern,
 „unter tausend kaum einer, oder
 „zwey, und noch weniger unter den
 „Berggoldkern gefunden würden, die
 „lesen oder schreiben könten. Welches
 „den 30. Dec. 1737. datiret ist; und in einer
 „Zeit von drey Monaten bis zum 1. April
 „1738. ist diese Anzahl der tausend angewach-
 „sen bis zu 25000, und der Gegensatz kaum
 „einer oder zwey hat abgenommen, bis auf
 „kaum einen. Auf die Sache selbst ist von
 4. Stük. C 4 „mit

46 Cap. 6. fünfter Auszug aus den am

„mir bereits bey dem dritten Beweisgrund
„geantwortet. Und wenn Jhro Ehrwürden
„einmal von ihren Zweifeln frey zu werden
„begehren; so belieben sie hinzugehen, dis
„zu untersuchen; und sodann werden sie noch
„mehrere Dinge, welche sie jetzt nicht glauben
„wollen, ausfinden.

§. 21. „Und wenn er gleich lesen kan,
„so versteht er deswegen doch unser
„Malaisch nicht. Woher wissen Jhro
„E. solches? aus eigener Erfahrung, oder
„aus dem Zeugnis anderer? Das erste kön-
„nen Jhro E. nicht behaupten; sintemal sie
„selbst bekennen, daß sie die Malaische Bibel,
„und folglich auch die Malaische Sprache,
„nicht verstehen. Und das Zeugnis anderer
„wird nicht angeführet, ja es kan nicht ange-
„führet werden; woraus der Schluß von selbst
„fließet, daß solches Lügen und Lasterreden sind.

§. 22. „Daß (die Malaische Sprache)
„oft zehen Meilen von einander mehr
„unterschieden ist, als Hochdeutsch und
„Niederdeutsch. Dieses wird schon wie-
„derum ohne Beweis vorgestellet, und dar-
„um mit Recht geleugnet. Jhro E. belieben
„ganz Sumatra etc. nur durchzureisen; so
„werden sie ihren Satz unwarh befinden.
„Wenn hier gesprochen würde von Dertern,
„da die Malaische (Sprache) keine Mutter-
„sprache ist; so hätte Jhro E. nicht einmal
„nöthig, von zehen Meilen Meldung zu thun;
„sintemal

„sintemal zehen Häuser dasselbe mehr, dann
 „allzu überflüssig, anzeigen würden.

§. 22. „Niemand der Europäer ist
 „jemals zum Verstand der Sprache der
 „Bergvölker gekommen. Haben Jhro
 „E. dieses von sich selbst, oder haben es an-
 „dere Jhro E. bezeuget? Von sich selbst
 „können es Jhro E. nicht haben, oder sie
 „müssen mit den Bergvölkern Verkehr ge-
 „habt, und ihre Sprache gelernt haben, und
 „allezeit, wenn sie mit Europäern ihr Ver-
 „kehr gehabt haben, zugegen gewesen seyn.
 „Zeugnisse anderer werden nicht angeführet;
 „und können deswegen auch nicht untersucht
 „werden, wie ferne sie tüchtig seyn, oder nicht.
 „Aber hievon einmal eine Probe zu machen,
 „würde ich Jhro E. ersuchen, ein Malaisches
 „Buch, welches von den Bergvölkern geschrie-
 „ben ist, an den H. Herrn Professor Werndly
 „zu übersenden; ich zweifele nicht, daß sol-
 „ches von Sr. H. nicht allein würde können
 „verstanden, sondern selbst in eine Europäi-
 „sche Sprache übersetzt werden. Die Der-
 „ter, wo kein Malaisch gesprochen wird, über-
 „gehe ich nur; sintemal bereits Anmerckun-
 „gen genug darüber gemacht sind.

§. 23. „Und es sind auch die Völs-
 „ker, welche die Malaische Sprache
 „reden, durchgehends die treulosste
 „Menschen, schändeste Verräther, grös-
 „seste Mörder und Treubruchige von
 4. Stück. E 5 „gang

„gang Asien: welches auch schon ei-
 „ner der Bewegungsgründe ist, war-
 „um wir vorerst an ihrer Belehrung
 „verzweifeln. (1.) Wenn man hier
 „wieder vorerst findet; mag man solches
 „nur auf dieselbe Weise, als hier oben, durch
 „gang und gar erklären. (2.) der Unter-
 „satz wird so, wie er da lieget, ganz und gar
 „geleugnet, und das Sagen Jhro E. für er-
 „dichtet gehalten; weil solches unmöglich kan
 „bewiesen werden, aber wohl das Gegentheil.
 „(3.) Gesezt, daß alles wahr wäre; so ist
 „Jesus nicht gekommen, die Gerechten, son-
 „dern die Sünder zur Buße zu rufen, Matth.
 „9, 13. Wahrlich ich sage euch, daß
 „die Zöllner und die Zuren euch vorge-
 „hen in das Reich Gottes, Matth. 21, 31.
 §. 24. „Aber so sehr wir auch da-
 „gegen gehaspelt, (uns dagegen gesezt)
 „damit alles keinen Fortgang haben
 „möchte. Jhro Ehrwürden gebrauchen
 „schon wieder das Wort; dagegenha-
 „speln, und appliciren das auf sich selbst;
 „und offenbahren ihren Entzweck auch noch
 „näher, damit alles keinen Fortgang haben
 „möchte. Was ist dis alles? In den an-
 „dersseitigen Schriften wird es genennet: die
 „Berherrlichung Gottes und Ausbreitung
 „des Reiches Jesu Christi, und ein Mittel
 „dazu, die Malaische Bibel mit Arabischen
 „Buchstaben.

§. 25. „So war es doch umsonst,
„Gott weiß alle Rathschläge Ahitophels zu
„nicht zu machen. „Die Brüder, welche
„die starcke Hand (den weltlichen Arm)
„hatten, trabten tolleifrig durch.
„Ihro Ehrwürden sagen dieses, und wolten
„auch gerne, daß man ihnen glaubte. Aber
„wenn ein anderer von Ihro E. sagte, daß
„sie tolleifrig gegen die Wahrheit, die hohe
„Indianische Regierung, und den Kirchen-
„rath gehaspelt haben; so würde es viel bes-
„ser der Wahrheit gleichen.

§. 26. „Man fing an zubedenken,
„daß die kirchlich genommene Ent-
„schliessung so mager abgefaßt sey.
„Ereflich! es ist gut, daß Ihro E. solches
„selbst bekennen.

§. 27. In dem der Schreiber eben
„von widriger Meynung war. Hier
„bekennen Ihro Ehrwürden, daß der Herr
„W. da er Schreiber war, die Entschliessung
„(deswegen) so mager abgefaßt habe, weil
„er widriger Meynung gewesen. Ob aber
„solches mit der Pflicht eines Schreibers, der
„nicht nach seiner Meynung, sondern nach
„dem Beschlus der Versammlung die Ent-
„schliessung abfassen muß, wie auch mit der
„Pflicht eines ehrlichen Mannes, überein-
„komme, lasse ich eines jeden Urtheil über.

§. 28. „Man sucht ihn deshalb
„schwarz zu machen. Dis ist unwahr.
4. Stück. „Er

„Er hat sich selbst dadurch schwarz gemacht;
 „weil er den Beschluß der Versammlung
 „zu mager abgefasset hat, wie Jhro E. selbst
 „bekennen.

§. 29. „Sie war ohne Widerspruch
 „unterschrieben. etc. Weil die Sache
 „doch darin aufgeschlossen lag; aber nicht,
 „weil sie gehörig abgefasset war: und die
 „(darin bewiesene) Herunterlassung kan zu
 „keinem Gegenbeweisgrund gebraucht wer-
 „den.

§. 30. „Dennoch kömt man mit neuen
 „Schriften auf die Bahn. Was den-
 „noch hier bedeute, oder worauf es (sich be-
 „ziehe;) bekenne ich, nicht zu verstehen.
 „Neue Schriften waren da nöthig; und
 „selbst diese Schrift ist nöthig, um Jhro E. im-
 „gegründetes und tolleistriges Gegenhaspeln,
 „(Widersegligkeit) wider die Verherrlich-
 „ung Gottes und Ausbreitung des Reichs
 „Jesu anzuzeigen, und zu widerlegen.

§. 31. „Man recommendirt die Sa-
 „che an etc. Das muß also geschehen.
 „Weil die Brüder es nicht ausführen könn-
 „nen; müssen sie es an diejenige, welchen
 „die Ausführung zukommt, und die dazu be-
 „hülflich seyn können, recommendiren.

Das siebente Capitel.

Sechster Auszug aus den am 31. December 1739. übersandten Batavischen Acten.

§. 1.

Der fünfte Brief ist am 31. October datirt, und auch an eine gewisse Classe gerichtet. In den darüber gemachten Anmerkungen stehet folgendes: „Wenn sich die Muhammedaner etwas geschmeidiger im Unterricht bezeigen; wird es Zeit genug seyn, von einer Bibel für dieselbe zu reden. (1.) Woher wissen Jhro E. daß die Muhammedaner im Unterricht ungeschmeidig seyn? Wer ist unter Jhro E. mit der nöthigen Geschicklichkeit (dazu) versehen, und hat davon die Probe gemacht? Sientemal kein einiger von Jhro E. wegen der Unerfahrenheit in der Sprache, im Stande ist, mit einem Muhammedaner zu disputiren, und ihn, wie sich gebühret, zu unterweisen. (2.) Gesetzt, daß die Muhammedaner ungeschmeidig seyn; so ist es um so viel eher Zeit, ihnen Gottes Wort zu lesen zu geben, damit sie dadurch geschmeidiger gemacht werden mögen.

§. 2. „Und dann so schickt sich die Malaische Sprache eben so gut, ja 4. Stück. „noch

„noch vielweniger, auf Java, und viele
 „östliche Provinzien, als wenn man
 „die frantzösische Sprache gebrauchen
 „wolte, um die Bauern in Dännemarc
 „und Norwegen zu bekehren, sintemal
 „da auch wol Kaufleute würden ge=
 „funden werden, welche die frantzösi=
 „sche Sprache verstehen. Diese Ver=
 „gleichung gehet nicht an; es sey dann, daß
 „dabey gezeiget werde, daß die frantzösische
 „Sprache daselbst so gemein sey, als die Ma=
 „laische an den benannten Plätzen. Und so
 „lange man keine bequeme Mittel hätte;
 „würde man gewis sich mit derselben behel=
 „fen müssen, und die wären gewis auch noth=
 „wendig. Überdiz sind Derter, da das Ma=
 „laische die Muttersprache ist. Und wenn es
 „von Thro E. oder jemand anders so weit kan
 „gebracht werden, daß die Bekehrung der
 „Muhammedaner auf Java, und in andern
 „östlichen Provinzien in ihrer Muttersprache
 „unternommen wird; werden wir mit Herz
 „und Seele für die besondere Gnade Gt
 „danken.

Das achte Capitel.

Siebenter Auszug aus den am 31. Dec
 cember 1739. übersandten Bas=
 tavischen Acten.

„wollen Jhro E. keine Mittel zur Überzeu-
 „gung der Muhammedaner und Heyden in
 „Indien zu Werke bringen. Dieser Be-
 „weisgrund ist von Jhro E. nicht recht ge-
 „fasset oder verdrehet, (nemlich also,) als
 „ob die Brüder sagten, daß sie kein ander
 „Mittel wüßten; wobey Jhro E. sich selbst
 „rühmen: doch wir wohl. Worüber hier
 „die Frage nicht ist: sondern, ob, wenn die
 „Bibel geweigert wird, nicht ein Mittel
 „geweigert werde?

§. 3. „Ferner verachten Jhro E. die Brüder,
 „sagende: „Dieweil ihre Erkenntnis sehr
 „gering ist. Was die Brüder für Er-
 „kenntnis haben, erhellet aus ihren Schriften,
 „da sie die Sache Gottes gegen andere, wel-
 „che eben jeho sich so berühmt haben, viel zu
 „wissen, vertheidigen, und alle Verdrehun-
 „gen auflösen können.

§. 4. „Gleichwie Jhro E. schon weiter mit
 „Verdrehungen hervor kommen, indem sie
 „fragen: Was für Nutzen die Bibel ohne
 „Lehrer unter den Muhammedanern
 „schaffen würde? Welches Jhro Ehr-
 „würden kurz darnach beantworten: „Keinen.
 „Die Frage ist hier nicht: was für Nutzen?
 „sondern: ob sie einigen Nutzen schaffen wer-
 „de? Uthier wird von den Brüdern nicht
 „gesagt, daß die Bibel ohne Lehrer Nutzen
 „schaffen werde; folglich schickt sich diese Fra-
 „ge nicht hieher.

§. 5. „Eingeschlossener Weise fügen Ihre
 „Ehrwürden hinzu : „Denn wenn wir
 „hier von Heyden sprechen würden ;
 „so würden wir zeigen, daß wir eben
 „so unersfahren wären, als Ihre E. -
 „Dieweil die Heyden die Arabische
 „Buchstaben nicht kennen, gleichwie
 „wir in unserer vorigen Schrift vor
 „Augen gelegt haben. Und darauf ist
 „auch von mir angezeigt, daß viele Heyden
 „die Malaische Buchstaben verstehen, über §.
 „15. der Schrift des A. E. Und wollen
 „Ihre E. solches nicht glauben; so belieben
 „sie sich nur die Mühe zu nehmen, unter al-
 „len Chinesern zu Batavia, welche ja doch
 „Heyden sind, herumzufragen; so werden sie
 „schon eine ziemliche Menge unter ihnen an-
 „treffen. Hierauf werde ich nun einmal un-
 „tersuchen, was für Kraft in Ihre E. Beweis-
 „gründen gegen den Nutzen der Bibel ohne
 „Lehrer, obgleich die Brüder davon nichts
 „melden, stecke.

§. 6. „Vors erste: wer würde ihnen
 „anweisen, daß die Bücher Moses von
 „uns nicht verfälscht sind, da sie das
 „Gegentheil glauben? Dis wird darauf
 „hinaus lauffen: dasjenige, wovon ohne Leh-
 „rer nicht bewiesen werden kan, daß es von
 „uns nicht verfälscht sey, kan ohne Lehrer von
 „keinem Nutzen seyn für solche, die das Ge-
 „gentheil glauben. Von der Bibel kan ohne
 4. Stück. D „Lehe

„Lehrer nicht bewiesen werden, daß sie von
 „uns nicht verfälscht sey. Demnach ist die
 „Bibel ohne Lehrer von keinen Nutzen für
 „diejenige, welche das Gegentheil glauben.

§. 7. „Zum andern, wer sollte sie auch
 „überzeugen, daß die andern Bücher
 „des Alten und Neuen Testaments auch
 „göttlich seyn? Dieses lautet in seiner
 „Form also: dasjenige, welches ohne Lehrer
 „niemanden überzeugen kan, daß alle Bücher
 „des Alten und Neuen Testaments göttlich
 „seyn, kan ohne Lehrer für die Muhammeda-
 „ner, welche nichts von den grossen und klei-
 „nen Propheten, noch von den Briefen der
 „Apostel wissen, von keinem Nutzen seyn. Nun
 „kan die Bibel ohne Lehrer niemand überzeu-
 „gen, daß alle Bücher des Alten und Neuen
 „Testaments göttlich seyn. Demnach ist die
 „Bibel, ohne Lehrer, für die Muhammedaner
 „von keinem Nutzen.

§. 8. „Zum dritten, wer sollte sie mit
 „Gründen überzeugen, daß der Alcoran
 „falsch sey? Dieses macht einen sol-
 „chen Schluß: dasjenige, welches ohne Leh-
 „rer die Muhammedaner nicht überzeugen
 „kan, daß der Alcoran falsch sey, kan ohne
 „Lehrer für sie von keinem Nutzen seyn. Nun
 „kan die Bibel ohne Lehrer die Muhamme-
 „daner nicht überzeugen, daß der Alcoran
 „falsch sey. Demnach ist die Bibel ohne Leh-
 „rer für die Muhammedaner von keinem Nu-
 „tzen.

„hen. Auf diese drey Beweisgründe werde
 „ich nur kürzlich anzeigen, daß die reformirte
 „Kirche das Gegentheil von diesen drey Un-
 „tersätzen lehre, nemlich: daß das in der Bi-
 „bel verfassete Wort Gottes gewisse Kenn-
 „zeichen der Göttlichkeit in sich habe, und daß
 „die Dinge, so zur Seligkeit nöthig sind, klar
 „darin beschrieben seyn, daß ein jeder got-
 „tesfürchtiger Leser dieselbe verstehen könne.
 „Und dieweil Jhro E. in diesem Stück von
 „der Lehre der Reformirten abweichen; weiß
 „ich nicht, ob sie ferner Lehrer, oder Brü-
 „der in der reformirten Kirche, mögen geneh-
 „met werden.

§. 9. „In dem zweyten (Beweisgrund)
 „kommt eine Stelle vor, welche ich ohne An-
 „merckung nicht kan vorbey gehen lassen, nem-
 „lich diese: „Die Muhammedaner wissen
 „nichts mehr, als vom Moses, den Psal-
 „men, und Evangelium; aber nichts
 „von den Büchern der Propheten, noch
 „Briefen der Apostel. Denn die Mu-
 „hammedaner sagen nur, daß acht Pro-
 „pheten gewesen seyn, etc. In dem
 „Alcoran werden durchgehends das Gesetz
 „und Evangelium namhaft gemacht, aus wel-
 „chen Muhammed seine Lehre beweisen will:
 „was aber nun durch das Gesetz verstanden
 „werden müsse, lehret uns 'Ahmed ibna
 „kabdu 'lhhalim, in dem zweyten Theil seiner
 „Vertheidigung der muhammedanischen Leh-
 4. Stück. D 2 „re

„re gegen die christliche Religion. Siehe
 „Maraccii Prodromum. part. 1. pag. 5. Wenn
 „nun gesagt wird: verkündige mir eine
 „Eigenschaft eines Gesandten Gottes in
 „dem Gesetz: so wird die ganze Bibel
 „dadurch verstanden, und die (darin ent-
 „haltene Bücher) alle werden Tawrát, oder
 „Gesetz genennet. Und dann noch ein we-
 „nig darnach: unter dem Namen des Ge-
 „setzes kommen nun überhaupt vor alle
 „die Bücher, welche von dem Bibelvolck,
 „das ist, Juden und Christen, gelesen wer-
 „den. Und also gehören hier unter die-
 „sen Namen die Psalmen Davids, die Pro-
 „phezeyung Jesaiä, und die Bücher der
 „übrigen Propheten. Und auf dieselbige
 „Weise machen wir mit dem Maraccio den
 „Schluß, daß durch das Evangelium alle Bü-
 „cher des Neuen Testaments verstanden wer-
 „den, gleichwie derselbe (Abhmed) und an-
 „dere Schriftsteller, die Apostelgeschichte, Pe-
 „tri Briefe und die Offenbahrung anführen.
 „Ja selbst in dem Alcoran Sur. 2. 137. oder
 „130. beyhm Hinkelmann, nach der Über-
 „setzung Keineccii, sagt (Muhammed:) o-
 „Gläubige, wir glauben an Gott und an
 „dasjenige, welches zu uns gesendet ist,
 „das ist, (an) den Alcoran, und an daesje-
 „nige, was zu Abraham und Isaac und
 „Jacob und an die Stämme Israels ge-
 „sendet ist, und an dasjenige, was geze-
 „hen

„ben ist dem Moses und Jesus, das
 „ist das Gesetz und das Evangelium, und an
 „dasjenige, was den Propheten von ih-
 „rem Herrn gegeben ist: wir machen
 „keinen Unterscheid zwischen einem von
 „denselben: wir nehmen alle diese heilige
 „Bücher mit einerley Achtung an: und wir
 „sind an Gott gläubig. Solchergestalt
 „wissen die Muhammedaner auch von den
 „Propheten und den Aposteln; daß folglich
 „Ihro E. die Sache nicht recht anführen.

§. 10. „Ihro E. wollen solches gleichwol
 „beweisen. „Denn die Muhammedaner
 „sagen nur, daß acht Propheten gewe-
 „sen seyn, etc. Nicht von der Stellung
 „des Worte, nur, zu sprechen, so führen
 „Ihro E. den Reland, pag. 25. an. Wenn
 „ich den Reland über der Zahl der Propheten
 „nachschlage, finde ich pag. 41. ihre Anzahl von
 „einigen auf 224000. und von andern (auf)
 „124000 bestimmt, welches gar sehr von 8.
 „unterschieden ist; es sey denn, daß Ihro E.
 „auf dasjenige gesehen hätten, was pag. 26-
 „25. von den heiligen Büchern angezeichnet
 „steht, daß dieselben von Gott zu den ge-
 „nannten Personen gesendet wären; aber
 „Ihro E. sprechen überhaupt von Propheten.

§. 11. „Und endlich, um kurz zu seyn,
 „wer würde ihnen die Schrift erklä-
 „ren? Dis lauft darauf hinaus: das-
 „jenige, was ohne Lehrer nicht erkläret wer-
 4. Stück. D 3 „den

„den Kan, ist ohne Lehrer für die Muham-
 „medaner von keinem Nutzen. Die Schrift
 „kan ohne Lehrer nicht erkläret werden. Dem-
 „nach ist die Schrift ohne Lehrer den Mu-
 „hammedanern nichts nuß. In meinen vo-
 „rigen Anmerkungen auf Jhro E. achten
 „Beweisgrund habe ich bereits angemerckt,
 „und wird daraus näher erhellen, daß dieses
 „keine Sprache der reformirten Kirche sey,
 „sondern der papistischen; welche zu wider-
 „legen hier keine Zeit ist. -

§. 12. „Daß die Malaier die Malai-
 „sche Sprache verstehen, war sehr un-
 „nöthig zu sagen; es wäre dann, daß
 „sie da beygefüget hätten, daß unter
 „ihnen von tausend kaum einer die Ara-
 „bische Buchstaben verstehe. (1.) Jhro
 „E. wollen einmal unter die Malaier gehen,
 „und solches untersuchen; denn sonst wollen
 „Jhro E. niemanden glauben: so werden sie
 „befinden, daß die Kentnis des Lesens und
 „Schreibens da vielmehr blühe, als vor der
 „Erfindung der Druckerkunst, in Europa.
 „(2.) Gesezt, daß es wenige Kenner der Ara-
 „bischen Buchstaben gäbe; so wäre gleich-
 „wol die Bibel für dieselben nöthig; und,
 „wenn diese aus Gottes Wort unterwiesen
 „wären, könnten sie andere auch unterweisen,
 „oder es selbst andern vorlesen. (3.) Ge-
 „sezt, daß unter tausend nur einer sey, so sind
 „unter einer Million gleichwol tausend, und
 „sol-

„solchergestalt wird die Anzahl schon groß. -
 §. 13. „Was das zweyte betrifft, so
 „komet es uns sehr fremde vor - daß
 „sie diejenigen anführen, welche den
 „Extract unterzeichnet haben, ohne der
 „Entschliessung Meldung zu thun, wel-
 „che darauf gefasset ist. Für Jhro E.
 „ist es gewis genug, etwas aus den kirchli-
 „chen Handlungen, ohne die, (dahin ge-
 „hörige) Worte, anzuführen; dieweil Jhro
 „E. dieselben nachsehen können. Und wenn
 „sie, nachdem sie dieselben nachgesehen, dar-
 „innen etwas gefunden hätten; würden Jhro
 „E. solches vorgebracht haben. Und damit
 „Jhro E. niemanden dieses weismachen mö-
 „gen, als ob die Worte selbst nicht vorgebracht
 „werden dürften; (so will sie anführen;) -
 „siehe hier sind dieselbe: Artic. 5. Fer-
 „ner wird gefragt, ob die Uebersetzung
 „des Herrn Leideckers, wenn dieselbe
 „mit Malaischen, oder Arabischen, Buch-
 „staben geschrieben wäre, überall in In-
 „dien, wo die Malaische Sprache gere-
 „det wird, solte gelesen werden können?
 „Auf diese Frage muß mit Unterscheid
 „geantwortet werden: dieweil die Ma-
 „laische Sprache gesprochen wird, ent-
 „weder als eine eigene Land und Mut-
 „tersprache, oder als eine angelernte Com-
 „municationsprache, oder gottesdienst-
 „liche Sprache. So ist es an dem, daß
 4. Stück. D 4 „alle

„alle Malaiier, und der Malaischen Spra-
 „che erfahrene, welche aus den geschrie-
 „benen Malaischen Büchern das Lesen
 „gelernt haben, auch sehr wohl die Ma-
 „laische Uebersetzung der Bibel des Herrn
 „Leideckers lesen können. Alle diese Völk-
 „er, welche die Malaische Sprache, als
 „eine Communicationsprache, gelernt
 „haben und sprechen, lesen und sprechen
 „gut Malaisch: und wenn sie (schreiben)
 „gelernt haben; schreiben sie es auch
 „wol zugleich mit ihren Buchstaben;
 „gleich wie die Baliens, Buginesen, Mal-
 „kassaren, etc. besonders die Javanen,
 „wie auch die Muhammedaner in den
 „östlichen Provinzien von Ambon, Ban-
 „da und Ternate, mit ihren dazu gehörig-
 „en Vertern. Aber die das Christen-
 „thum in den östlichen Gegenden herum,
 „in der Malaischen Sprache, eingefüh-
 „ret haben; indem sie die einländische
 „Sprache gar nicht, und nur die Malai-
 „sche sehr gebrechlich, und schlecht ver-
 „stünden: haben, um sich einigermaßen
 „zu helfen, eine (eigene) Sprache gemacht,
 „welche deswegen auch noch die christ-
 „liche Malaische Sprache genennet wird;
 „worin verschiedene Bücher mit unsern
 „Buchstaben gedruckt sind, welche da-
 „selbst in den Kirchen und Schulen ge-
 „braucht werden. Hierdurch lernen viele
 „mit

„mit unsern Buchstaben lesen, und durch
 „den Umgang (lernen) die fleißigen auch
 „die unrichtige Sprache sprechen; wes-
 „wegen sie von den Mohren verachtet
 „werden. Dennoch sind da viele Lehr-
 „linge, besonders in Ambon, welche die
 „Malaische Buchstaben, und aus guten
 „Malaischen Büchern gut Malaisch ge-
 „lernt haben; welche des Herrn Lei-
 „dekkers Übersetzung nicht allein lesen,
 „sondern auch verstehen können. Da
 „können es nun Ihre Ehrwürden sehen, wenn
 „sie es nur sehen wollen. -

§. 14. „Worauf wir sagen, daß wir
 „es gern zugestehen wollen, in so fern
 „es eine Bibel für Christen ist - aber
 „nicht für Muhammedaner, die Got-
 „tes Wort verachten. Im vorigen ist
 „bereits gezeiget worden, daß dieser Unter-
 „scheid zwischen Christen und Muhammeda-
 „ner, in Absicht auf das Lesen, keinen Platz
 „hat, und solchergestalt auch hier nicht. Und
 „solte denen, welche Gottes Wort verach-
 „ten, dasselbe nicht mögen vorgehalten werden:
 „so würden alsdenn wenige Verächter des
 „Worts Gottes bekehret werden; da doch
 „die Erfahrung lehret, daß nun, durch Gottes
 „Gnade, durch das Wort viele bekehret werden.

§. 15. „Womit sie anzeigen, daß sie
 „keine Schlüsse zu machen wissen; weil
 „es doch ja keine folge ist, daß sie hier
 4. Stück. D 5 „des“

„deshalb gedruckte Bücher lesen wür=
 „den, weil sie in der Türckey gelesen
 „werden. Daß die Brüder die Wissen=
 „schaft nicht haben, falsche Schlüsse zu ma=
 „chen, wie Jhro E. wird Jhro E. gern zu=
 „gestanden; aber die Sache bleibt dennoch
 „fest, daß man von gleichen Dingen ein glei=
 „ches Urtheil fällen mag, betreffend das, was
 „einer thun mag. Und auf eben die Weise
 „darf ich behaupten, daß die reformirte Kir=
 „che in Holland, ja auch in Indien, Bischöfe
 „haben mag, als wie in Engelland; und so
 „verhält sich hier in diesem Fall der Schluß,
 „daß in Indien so wohl mögen gedruckte Bü=
 „cher gelesen werden, als in der Türckey.
 „Und wenn Jhro E. Exempel der Muham=
 „medaner in Indien, welche gedruckte Bü=
 „cher lesen, (zu wissen) verlangen; so be=
 „liehen Jhro E. nach der Küste, Choroman=
 „del, zu gehen; und da werden sie eine Men=
 „ge Muhammedaner finden, welche die ihnen
 „von den Dänischen Herren Missionarien
 „verehrte gedruckte Arabische und andere
 „Bücher, lesen. Wovon viele Exempel in
 „den Berichten dieser treuen Mitarbeiter in
 „des HErrn Ernte angeführet sind; worun=
 „ter in der XLV. Continuation unter dem
 „27. May, und den 28. Junii 1737. ein be=
 „sonders merckwürdiges Exempel zu finden ist.
 §. 16. „Dieweil die Muhammedaner
 „hier zu Lande von denen in der Tür=
 „ckey

„drey sehr unterschieden sind; indem
 „sie meistens denen in Persien sich sehr
 „nähern. Hiermit entdecken Ihre E. ihre
 „Blöße in der Kenntnis der Sachen, (betref-
 „fend) den muhammedanischen Gottesdienst;
 „dieweil sie hier das Geleise ganz verlehren;
 „da alle Lehrbücher, welche auf Java etc. ge-
 „braucht werden, mit der Türcken, nicht
 „aber mit der Perser ihren, übereinkommen;
 „gleichwie das vom Heland herausgegebene,
 „welches der Herr van der Vorm aus In-
 „dien an seine Hoherwürden übersendet hat,
 „wie auch die andern in des Herrn Werndly
 „Buchsaal angeführte, klar beweisen. -

§. 17. „Wenn das gelten sollte, so
 „würde man den Weltleuten - nach-
 „folgen müssen; und Abraham würde
 „zu beschuldigen seyn, daß er dem Un-
 „glauben der Welt nicht gefolget sey.
 „Diese Sache schickt sich hier nicht her, (nem-
 „lich) von Glaubensstücken, oder von Gott-
 „seligen, (ob) sie gottlos leben dürften, zu
 „sprechen. Was aber dasjenige anbetrifft,
 „das in einer Versammlung auffer dem vor-
 „fällt, betreffend die Regierung der Kirche;
 „so ist unwidersprechlich, daß die Mehrheit
 „der Stimmen einen Schluß mache, und daß
 „solcher darnach ausgeführet werden müsse.
 „Und wenn ich das von Ihrer E. vorgebrachte
 „Gleichnis einmal etwas näher examinire,
 „und auf die ganze Welt applicire; so finde
 4. Stück. „ich

„ich sehr wenige, deren Herz Gott gerühret
 „hat, für die Malaische Bibel zu streiten, wol
 „aber den größten Haufen, und zwar diejeni-
 „gen, welche dem Reich des Satans vor-
 „stehen, (daß sie) sich dagegen setzen. Wo-
 „zu gehören Jhro E. ? mit zu dem grossen,
 „oder kleinen Haufen ? -

§. 18. „So gab F. zur Antwort, daß
 „- eine solche närrische Schrift nicht
 „anders, als einigermassen spöttisch,
 „beantwortet werden könne. Ich wer-
 „de nicht untersuchen, welche von beyden Par-
 „theyen in der Erzählung recht habe, sondern
 „die Worte des Herrn F. wie sie hier von
 „Jhro E. vorgebracht werden. Die von dem
 „E. Th. zur Entlässigung seines Gewissens,
 „zur Großmachung des heiligen Namens des
 „HERRNS, und zur Fortpflanzung der wah-
 „ren christlichen Religion abgefakte Schrift
 „wird hier närrisch genannt, und eine sol-
 „che, welche nicht anders, als einigermas-
 „sen spöttisch, beantwortet werden könne.
 „Was für ein Name kommt denn Jhro E.
 „Schriften zu, worinnen viele ärgerliche Aus-
 „drücke, falsche Lügen, gottlosen Lästerungen,
 „und unrichtige Lehre enthalten sind ? wie
 „wird Gott in seinem gerechten Urtheil Jhro
 „E. dieses beantworten ? Ich bitte, daß
 „es nicht mit Spott geschehen möge, wie
 „Sprüchw. 1, 26-30. (stehet.) -

§. 19. „Daß wir uns nicht wider-
 „sprechen. Laßt uns den Beweisgrund
 „der Brüder einmal aus Jhro Ehrwürden
 „Worten vorstellen, und sehen, was da heraus
 „kommen wird: welche Büchlein von einer
 „solchen Kraft nicht sind, daß die darin verfaßte
 „Beweisgründe einigermaßen einen Juden
 „soltten überzeugen können, durch dieselben
 „sind keine Juden bekehret worden. Die
 „Büchlein des H. Professor Callenbergs
 „nun sind, Jhro E. Meynung nach, von so
 „einer Kraft nicht, daß die darin verfaßte
 „Beweisgründe einigermaßen einen Juden
 „soltten überzeugen können. Demnach sind kei-
 „ne Juden durch diese Büchlein bekehret
 „worden. Und dieses streitet wider Jhro E.
 „Satz: daß sehr wenige, das ist, einige, durch
 „diese Büchlein zu dem Christenthum gebracht
 „sind. Oder wenn es herumgesetzt wird, so
 „wird der Untersatz dieser seyn: durch die
 „Büchlein des Professor Callenbergs nun sind
 „sehr wenige, das ist, einige, Juden bekeh-
 „ret. Derowegen sind die Büchlein von ei-
 „ner solchen Kraft, daß die darin verfaßte Be-
 „weisgründe einigermaßen einen Juden über-
 „zeugen können. Und dieses streitet gegen
 „Jhro E. verneinenden Untersatz. Hierauf
 „erklären sich Jhro E. daß sie sich nicht wi-
 „dersprechen, weil doch nur wenige Juden
 „bekehret worden seyn, und weil die in den
 „Büchlein enthaltene Beweisgründe wenig
 4. Stück. „Kraft

„Kraft haben. Dieses streitet wieder gegen
 „das vorhergehende. (Denn) was wenige
 „Kraft hat, hat einige Kraft, und dieses komt
 „mit dem vorhergehenden nicht überein, da
 „von Ihro E. gesagt wird: daß die Bücher
 „von solcher Kraft nicht wären, daß die darin
 „verfaßte Beweisgründe einigermaßen einen
 „Juden würden überzeugen können. -

§. 20. „Daß Callenbergs Bächlein
 „nicht so viel Frucht gehabt haben,
 „haben wir oben schon bewiesen. Wo
 „dann? iß kan nirgends einigen Beweis
 „dagegen finden.

§. 21. „Zahlen die Bächlein Frucht
 „gehabt; so ist solches (die Fruchtschaf-
 „fung) durch die Bächlein, und nicht
 „durch die Bibel geschehen. Damit
 „wollen wir nicht sagen, daß die Bäch-
 „lein nicht solten aus der Bibel gezo-
 „gen seyn: sondern daß sie (die Juden)
 „durch die Bächlein, und nicht durch
 „Bibel allein würden bekehret werden.
 „Hier ist die Frage nicht, was Ihro Ehr-
 „würdens Wille sey, sondern was Ihro E.
 „damals gesagt haben, welches Ihro Ehr-
 „würden nun noch näher befestigen, (da sie
 „sagen,) daß dieselben Menschen durch die
 „Bibel allein nicht bekehret seyn; und das
 „schnurgerade wider Paulum, Röm. 10, 14.
 „Woraus ich diese Schlußregel mache: der
 „Glaube ist aus dem Gehör, und das Ge-
 „hör

„hör durchs Wort Gottes. Das Wort
 „Gottes ist die Bibel. Derohalben ist der
 „Glaube allein durch die Bibel. Und wola
 „len Jhro E. ein Exempel eines Juden ha
 „ben; so ist solches an einem Gerson zu fin
 „den, welcher allein durchs Lesen der Schrif
 „ten der Apostel, ohne einigen andern Lehr
 „meister, zum Christenthum ist bekehret wor
 „den; gleichwie von ihm bezeugt wird durch
 „Theodorus Zäckspan, in seiner Abhandlung
 „von dem Gebrauch der Bücher der Rabbi
 „nen, hinter dem Mizachon des Rabbi Lip
 „manns, cap. 2. §. 143. v. 396. -

§. 22. „Daß sie sich eine solche Sache
 „von dem Werdoly in die Hände ste
 „cken (sich misbrauchen) lassen. Dis ist
 „eine Lässerung, daß den Brüdern etwas in
 „die Hände gesteckt wird.

§. 23. „So ist es wohl gewis, daß
 „Wetstein (sich) eine Hintertür offen
 „behalten (einen heimlichen Vortheil vor
 „behalten) hat. Alle von Jhro E. ge
 „machte falsche Schlüsse, wie auch die, von
 „Jhro E. vorgebrachte Sätze müssen den Na
 „men, Gewis, tragen.

§. 24. „Es kan seyn, daß er meynete,
 „die übrigen Exemplare, welche die An
 „zahl von 3000 wol fünf bis sechs mal
 „aufs wenigste übertreffen würden,
 „nach der Hand an die Herren Be
 „fehlhabere um einen guten Preis zu
 4. Stück. „ver

„verkauffen. Ihro E. streiten gegen 3000
 „Exemplare : und wie können sie sagen, daß
 „die übrigen diese Anzahl wol fünf bis sechs
 „mal übertreffen würden, das ist, (daß ihrer)
 „15000 oder 18000 (seyn würden?) Die-
 „se mit den vorigen zusammen genommen
 „würden entweder 18000, oder 21000 aus-
 „machen. Es sey denn, daß Ihro E. in ih-
 „rem Gemüth überzeugt wären, daß eine so
 „große Anzahl nöthig sey.

§. 25. „Daß Werndly ihm weiß ge-
 „macht hat, etc. Dis sind verkehrte
 „Einbildungen gegen die Wahrheit. „Sonst
 „würde Wetstein so nârrisch nicht seyn,
 „und einen solchen Vorschlag thun.
 „Ihro Ehrwürden kennen den edlen Wet-
 „stein noch nicht : und können noch weniger
 „dencken, daß er dazu ganz neue Stempel
 „habe schneiden lassen, und die Buchstaben
 „dazu in seiner neuaufgerichteten Buchstaben-
 „gießerey werde gießen lassen ; ob es der
 „edlen Compagnie noch belieben möchte, die-
 „sen Druck vor sich gehen zu lassen. Aber
 „so die edle Compagnie solches nicht thun
 „wolte, sondern andere die Kosten darzu auf-
 „bringen würden ; so übernimmt er, solches
 „ohne den geringsten Vortheil zu besorgen ;
 „und solchergestalt kan er solches für 6000
 „Ehaler ausführen. Und wenn dis noch nicht
 „gehen will ; so erbietet er sich hiermit, dem
 „ehrwürdigen Kirchenrath zu Batavia die
 „nöthige

„nöthige Malaische Buchstaben zu dem Druck
 „der Bibel schenken zu wollen; mit dem
 „Beding, daß Jhro Ehrwürden dann das
 „ferner besorgen möchten, daß derselbe (Bi-
 „beldruck,) unter Jhro Ehrwürden Aufsicht,
 „oder wie es sonst möglich ist, ausgeführet
 „werde. Es ist wahr, dis ist keine Weisheit
 „nach der Welt, aber wohl nach Gott. -

§. 26. "Wie die Herrn uns mit Un-
 "wahrheiten zu beschmigen suchen -
 "uns als Papisten ausgeschelten, - wel-
 "ches sehr lieblos ist. Das Gegentheil
 "ist schon etliche mal gezeigt, so, daß es mir
 "verdrüßlich fällt, mehr Anmerkungen über
 "solche Lügen und Lasterungen zu machen.

§. 27. "Sintemal unsere Worte mit
 "der Doctoren und Licentiaten zu Pa-
 "ris und Löwen ihren gang nicht über-
 "einkommen. Die Sache, welche durch
 "die Worte bezeichnet wird, komt überein,
 "obgleich hie und da in den Worten wol ei-
 "niger Unterscheid seyn kan.

§. 28. "Vorerst sprechen sie von einer
 "Bibel für christen, und wir von einer
 "Bibel für unbekehrte Muhammeda-
 "ner. Diese Ausflucht ist im Anfang schon
 "widerlegt, aus dem allgemeinen Gebot Got-
 "tes, sein Wort zu lesen. Aber, (etwas) nach
 "der Weise dieser Ausflucht vorzustellen, lasse
 "ich diese Schlussrede, welche daraus fließet,
 "folgen: derjenige, dessen Worte nicht über-
 4. Stück. E 2ein=

"einstimmen mit der römischen Prälaten ih=
 "ren, wird unrechtmäßiger Weise ein Papist
 "gescholten. Gesezt, daß nun jemand sagte:
 "ein Reformirter darf die heilige Schrift
 "nicht lesen; die Worte kommen mit der
 "römischen Prälaten ihren nicht überein;
 "(denn) diese sprechen von Römischcatholi=
 "schen, und nicht von Reformirten. Dem=
 "nach kan derjenige, der da sagt, daß ein Re=
 "formirter die heilige Schrift nicht lesen dür=
 "fe, deshalb gleichwol nicht mit Recht für
 "einen Papisten gescholten werden.

§. 29. "Zum andern ist keiner von
 "den garstigen Ausdrücken, welche
 "die Römischgesinnete damals vorge=
 "bracht haben, in unserer Schrift zu
 "finden, ja nicht einmal ein Schein da=
 "von. Die Sache ist gleichwol da, ob=
 "gleich keine heftliche Ausdrücke beygefügt sind.
 "Und gegen solche Wölfe, die in Schafklei=
 "dern mit schönen Worten kommen, muß
 "mit Ernst gewachet werden.

§. 30. "Und wir müssen, zu unserm
 "Leidwesen und Seelenschmerz, sagen,
 "daß wir es nie gedacht hätten, daß
 "unter Lehrern des Neuen Bundes
 "solche garstige und ungottesfürchtige
 "Menschen solten gefunden werden,
 "welche ihre Mitbrüder mit Unwahr=
 "heiten lästern dürften. Diese Worte,
 "wie sie jehø da gesezt, sind lauter Lästern=
 "gen;

"gen; aber umgekehrt schicken sie sich in
"Wahrheit auf Jhro E.

§. 31. "Wissende, daß sie von allen
"werden Rechenschaft geben am jüng-
"sten Tage. Hier steigt die Gottlosigkeit
"auf den höchsten Gipfel; das Urtheil wird
"den Unschuldigen gedrohet, als wenn sie
"schuldig wären; und solches thun die Schul-
"digen, als wenn sie unschuldig wären. Wofern
"Gott der Herr nicht langmüthig wäre; so
"hätten Jhro E. zu fürchten, daß so fort das
"Urtheil Gottes über sie kommen würde.

§. 32. "(2.) Man muß sich verwun-
"dern, daß sie sagen dürfen, daß die Bi-
"bel ohne Lehrer die blinden und un-
"gläubigen Muhammedaner weise ma-
"chen könne zur Seligkeit, wie wir
"verschiedene mal gezeigt haben. Je-
"des mal ist solches nach Gebühr beantwor-
"tet und widerleget; und also sind dieses nur
"Scheltworte.

§. 33. "(3.) Wenn die Herrn ein Ex-
"empel hätten, oder aufzusuchen wü-
"sten; so würden sie dasselbe gewis
"vorgebracht haben. Aber solches ist
"nicht zu finden, - daß blinde Muham-
"medaner allein durch das Lesen be-
"lehret worden. Dis ist eine Verdre-
"hung der Worte. Die Brüder sprechen von
"solchen, welche durch das Lesen des Worts
"Gottes ohne anderer Erklärung überzeugt
4. Stück. E 2 "wor-

worden; aber Jhro E. verdrehen dis auf
Muhammedaner.

§. 34. "Wenn sie von Römischgesinn-
neten sprächen - würden wir dis gern
zugestehen. - Aber dieweil sie von
blinden Muhammedanern sprechen; so
leugnen wir es rund weg, daß ein
Exempel da sey. Eben jeho ist gezeigt
worden, daß die Brüder überhaupt sprechen,
ohne einige Einschränkung an Muhamme-
daner oder Römischgesinnete. Dieweil nun
Jhro Ehrwürden solches von Römischge-
sinneten zugestehen; so erkennen Jhro E.
würden die Sache (für wahr:) und über
die besondere Zueignung an Personen braucht
es dann keines so grossen Streits; (da)
ich dieses als fest setze: was einmal gesche-
hen ist, kan an andern mehr geschehen.

§. 35. "(1.) Aus der Schrift erhellet
klar, daß Juden und Heyden bekehrt
sind durch die Predigt, und nicht
durch das Lesen des Worts Gottes
allein. Dis ist eine Sache der Erfah-
rung aus der (heil.) Schrift; womit Jhro
Ehrwürden zu beweisen vermeynen, daß es
gegen Gottes Wohlgefallen streite, durch
die Bibel, ohne nähere Erklärung, zu be-
kehren. Doch diese Worte werden von Jhro
E. ganz verdrehet, und nichts dagegen be-
wiesen. Denn die Folge taugt nicht: Ju-
den und Heyden sind durch die Predigt be-
kehrt

"lehret worden. Derohalben streitet es ge-
 "gen Gottes Wohlgefallen, durch die Bibel
 "ohne nähere Erklärung zu bekehren. Und
 "hält denn die Bibel nicht die Predigten der
 "Apostel in sich? Überdis müßte der Ober-
 "satz also lauten: niemand ist bekehrt, als
 "durch die Predigt, und nicht durchs Lesen
 "des Worts Gottes allein. Aber dann wür-
 "den Jhro E. sich selbst widersprochen haben;
 "als welche bekennen, daß unter den Römisch-
 "gesinneten Exempel gefunden werden.

§. 36. "(2.) Alles, was Gott will,
 "das thut er. Dieses hat er nicht ge-
 "than; demnach hat ers nicht gewolt.
 "Der Untersatz Jhro E. wird verneinet, und
 "das Gegentheil aus Jhro E. eigenem Be-
 "kenntnis bewiesen, daß Exempel der Rö-
 "mischgesinneten gefunden werden, welche
 "durch das Lesen des Worts Gottes allein,
 "ohne nähere Erklärung, bekehret worden.
 "Weshalb der Schluß umgekehret werden
 "mag: alles, was Gott will, das thut er.
 "Dieses hat er gethan; demnach hat er sol-
 "ches gewolt, etc.

Das neunte Capitel.

Achter Auszug aus den am 31. December 1739. übersandten Bantavischen Acten.

§. 1.

SIr wollen weiter gehen, um anzuzeigen, daß Th. fragen, und die Antworten der Gesandten von Bantam nichts thun zur Nothwendigkeit des Drucks der Malaischen Bibel mit Arabischen Buchstaben. Ich werde Ihre E. auf den Fuß folgen; und dann wird man befinden, daß solche hierdurch aufs kräftigste befestiget wird.

§. 2. Doch erst müssen wir sagen, daß wir sehr geärgert sind, daß Christen hingehen und mit Bantamern anspannen, um also die Nothwendigkeit der Bibel zu zeigen. Ihre Ehre würden haben in ihrer ersten Antwort gesagt: daß sie diejenigen, welche die Arabische Buchstaben (auch) nur einmal kenneeten, und nach der Malaischen Bibel mit diesen Buchstaben sehnlich verlangten, gern sehen und hören wolten. Wenn nun solche zum Vorschein gebracht werden, ärgern sich Ihre E. daran; da sie es doch begehret haben. Und über die Sache selbst hat niemand Ursach sich

"sich zu ärgern; sondern ein aufrichtiger
 "Christ wird dadurch erfreuet, daß die Thür
 "je länger je mehr geöfnet wird, das Reich
 "Christi auszubreiten.

§. 3. "Welche hier bekant sind, als
 "das gottloseste Volk, das der Erd=
 "boden trägt. Sind zuvor gegen die
 "Prediger Scheltworte gehört worden; so
 "werden die Bantamer es nicht übel zu neh=
 "men belieben, daß sie eine Portion mit be=
 "kommen, gleichwie Ihre E. dazu im Januar.
 "1738. schon den Anfang gemacht haben.
 "Und damit der Giebel das Haus wohl zie=
 "ren möge, stellen Ihre E. die Größste vor=
 "an, daß sie das gottloseste Volk seyn, das
 "der Erdboden trage. Und dieses sagen Ihre
 "E. (mit dem Beysatz,) daß sie hier also be=
 "kant seyn, doch ohne zu sagen, wem? oder
 "einigen Beweisgrund davon anzuführen.
 "Weshalben solches so leicht verworfen wer=
 "den kan, als Ihre E. es gesetzt haben.
 "Und gesetzt, diese Leute wären das gottloseste
 "Volk; so würde man hierauf den Entzweck
 "der Zukunft Christi zueignen mögen, als
 "der nicht sey, die Gerechten, sondern die
 "Sünder zur Bekehrung zu rufen, Matth. 9,
 "13. Und je grösserer Sünder jemand ist,
 "wenn er nur Gehör giebt, desto eher kan er von
 "seinem sündiaen Zustand überzeugt werden.

§. 4. "Unter welchen nicht allein So=
 "domsfünden gemein sind. - Die Sa=
 "4. Stück. "che

che selber an ihrem Ort gestellet seyn zu las-
 sen, taugt die Folge nicht, daß man mit je-
 manden aus einem Volck, unter welchem
 schwere Sünden im Schwange gehen, in ei-
 ner andern Sache nicht solte anspannen mö-
 gen; besonders, wenn solche ein Mittel seyn
 kan, die Sünden fernerhin zu verhindern; &
 gleichwie vom Worte Gottes zu erwarten
 ist. Was hier von Sodomsünden gesagt,
 und was dagegen gesetzet wird, laß ich vor
 dismal vorbegehen, etc.

§. 5. Ihre eigene Töchter beschla-
 sen; gleichwie der König von Bantam
 Herrn Verbis, seliger, selber gesagt hat.
 Eine wackere Dame in Holland, welche da-
 mals gegenwärtig gewesen, erzehlet noch da-
 zu, daß er die davon gekommene Früchte
 habe tödten lassen. Dis ist nur ein Exem-
 pel; Gott gebe, daß an Europäischen Hö-
 fen nicht auch Dinge geschehen mögen, wel-
 che sonst selten, oder niemals, vorkommen!

§. 6. Und so thun sie es beynahz
 alle. Dieses fügen Ihre E. hier ohne
 einigen Beweis hinzu; und (es) streitet ge-
 gen die Erzehlung der vorgemeldeten Ma-
 trone, daß die Unterthanen überhaupt diese
 That ihres Königes verabscheuen; gleich-
 wie Se. Hoheit selbst mit ihrem Betragen
 solches gezeigt hat, indem sie die davon ge-
 kommene Kinder nach der Geburt tödten
 lassen.

§. 7.

§. 7. "Über dieses sind sie Betrüger,
"Verräther, und alles, was schlimm ge-
"nant werden kan. Solche waren un-
"sere Voreltern auch, ehe sie zum Christen-
"thum bekehret waren.

§. 8. "Hieher gehören die Worte aus Ihre
"E. Brief: "Da im Gegentheile keine gar-
"stigere Muhammedaner, schändliche,
"re Ehebrecher, treulosere Menschen
"in Indien sind, als die Bantamer.
"Hier werden die Bantamer, in Vergleichung
"mit andern Indianischen Nationen, für die
"ärgersten erklärt. Wenn zu der Zeit Ge-
"sandte anderer Könige zu Batavia gegen-
"wärtig gewesen wären; würden sie auf Be-
"fragen eben das bekant haben. Weil aber
"eben Bantamer gegenwärtig gewesen; so
"müssen diese nun vor andern leiden.

§. 9. "Hieraus erhellet, daß, wenn
"sie sagen, sie wolten die Bibel haben,
"solches nicht herrühre aus einem got-
"tesfürchtigen Eifer, um daraus etwas
"gutes zu lernen. Solches ist auch noch
"von niemanden gesagt; und es ist gleich-
"viel, aus was für einem Eifer solches her-
"komme, wenn nur der Entzweck, welcher da-
"mit abgezielet wird, erhalten wird.

§. 10. "Nur allein den Grossen des
"Landes zu gefallen, um so viel eher
"in ihren Unterhandlungen glücklich
"seyn zu können. Dieses kan mit keinem
4. Stück. § 5 Grund

"Grund aus dem, was Jhro E. vorher ge-
 "setzt haben, hergeleitet werden; und folg-
 "lich wird solches so leicht verworfen, als es
 "Jhro E. hingesezt haben. Ja es ist eine Lä-
 "sterung, welche der hohen Indianischen Ne-
 "gierung angerieben wird.

§. 11. "Die fragen - und Antwor-
 "ten - gehen mehr auf die Arabische
 "Sprache, und den muhammedanischen
 "Gottesdienst, als auf die Bibel. Hier
 "ist kein Streit (darüber,) worauf die Fra-
 "gen mehr oder weniger gehen; sondern, ob
 "sie auch auf die Bibel gehen; und solches
 "geben Jhro Ehrwürden zu.

§. 12. "Was die Schrift selbst bes-
 "trifft, wollen wir (nur) kurz anzeigen,
 "daß von der Bibel wenig gesprochen
 "werde. Darüber ist auch kein Streit,
 "sondern ob von derselben gesprochen wird;
 "und solches sind Jhro Ehrwürden zu bekens-
 "nen gezwungen.

§. 13. "1. Die erste frage thut nichts
 "zur Bibel; weil da von der Arabis-
 "schen Sprache und Alcoran gespro-
 "chen wird. Wohl recht viel; siehe es
 "hier. Welche Buchstaben die Muham-
 "medaner, welche die Malaische Sprache ver-
 "stehen, gebrauchen, mit solchen gehört sich
 "die Malaische Bibel zu drucken. Dieser
 "Antwort (der Bantamer) zu folge, gebrau-
 "chen die Muhammedaner die Arabische Buch-
 "staben;

"staben ; derothalben muß die Bibel mit Ara-
"bischen Buchstaben gedruckt werden.

§. 14. "2. Die zweyte zeigt allein,
"daß die Malaische Sprache eine Com-
"municationsprache sey. Hieraus ist
"im vorigen bereits ein Schluß für die Ma-
"laische Bibel gemacht

§. 15. "Und es werden Völker dazu-
"gefügt, bey welchen die Malaische
"Sprache in keinem Gebrauch ist,
"gleichwie wir oben aus dem Briefe
"von Ternate schon gezeiget haben.
"Hieraus folget : daß, wosern man Jhro E.
"glauben soll, die Gesandten und Th. Un-
"wahrheit sprechen, wie auch Valentyn ; wel-
"cher einen Brief aus den Moluckischen In-
"seln auf einer Platte hat schneiden lassen.

§. 16. "(3.) Die dritte thut nichts
"zur Sache. Jhro E. haben in ihrer er-
"sten Antwort gesagt, daß sie nicht im Stan-
"de wären, in der Sprache den Gottesdienst
"zu lernen : und solches wird hier bewiesen,
"(nemlich) daß die Bücher und Briefe han-
"deln so wohl von dem Gottesdienst, als dem
"Staat und der Handlung.

§. 17. "(4.) Die vierte frage sagt
"nur, daß es Bantamer gebe, welche
"Malaisch lesen können ; das auch zu
"der Sache nichts thut. Aber doch
"mußten sie hinzufügen, daß die Anzahl
"derer sehr klein sey, welche solches
"4. Stück. "könn-

"Können, obgleich die Gesandten, um
 "gefällig zu seyn, von vielen gesagt
 "haben. Ihr E. haben hartnäckig be-
 "hauptet, daß die Hofleute und Priester als-
 "lein die Malaische Buchstaben kenne-
 "ten, keine andere. Dieses (daß auch andere
 "sie kennen) wird hier bewiesen; und (das)
 "thut also zu der Sache, welche Ihr Ehr-
 "würden nun zugestehen gezwungen sind:
 "gleichwie Ihr E. es bekennen; doch ver-
 "ringern sie dieselben (deren Zahl,) gegen
 "das gegebene Zeugnis, ohne einigen Beweis,
 "ja mit einer Lasterung wider die Gesandten.

§. 18. "Die fünfte, sechste und sie-
 "bende thun nichts zur Sache. Aller-
 "dings sehr viel, laut dieses Schlusses: in
 "welcher Sprache und Buchstaben Bücher
 "von dem Gottesdienst geschrieben sind; in
 "derselbigen ist auch die Bibel für die Ken-
 "ner der Sprache nützlich und nothwendig.
 "In der Malaischen Sprache nun sind, laut
 "des Zeugnisses der Gesandten, solche Bücher
 "geschrieben. Derohalben ist die Bibel in der
 "Sprache und, mit den Buchstaben nützlich
 "und nothwendig.

§. 19. "(8.) Die achte; hiervon ha-
 "ben wir oben in dieser Schrift weit-
 "läufigt gesprochen. Und darauf sind
 "auch gnug Anmerkungen gemacht.

§. 20. "(9. 10.) Die neunte thut auch
 "nichts zur Sache. Die zehnte des-
 "gleichen

"gleichen nicht; dieweil da von dem
 "Alcoran gesprochen wird. Diese thun
 "sehr viel zu der Sache, und hieher gehört
 "derselbige Beweisgrund, welcher bey der 5.
 "6. und 7. (Frage) vorgestellet ist. Und was
 "hier von dem Alcoran gesprochen wird, ge-
 "höret mit zu Ihro E. Überzeugung, daß
 "derselbe in andere Sprachen mag übersetzt
 "werden.

§. 21. "(11. 12.) Die eilfte eben so
 "wenig; desgleichen die zwölfte;
 "doch da bekennen die Bantamer, daß
 "eine andere Sprache ist, Bücher und
 "Briefe zu schreiben, als (da ist) zu spre-
 "chen. Dieses schicket sich wunderschön
 "zu Ihro E. Vorgeben, daß die Muhamme-
 "daner unsere Bibel nicht verstehen würden,
 "und daß die Sprache in kleinen Zwischen-
 "räumen gar sehr unterschieden sey; dessen
 "Gegentheil hier bezeuget wird. Und hier
 "bekennen die Bantamer im geringsten nicht,
 "daß eine andere Sprache da sey, sondern
 "daß die Sprache unterschieden werde in die
 "echte und Gassensprache; gleichwie in dem
 "Niederdeutschen die Büchersprache und Gas-
 "sensprache auch gar sehr von einander unter-
 "schieden sind.

§. 22. "(13.) Die dreyzehente be-
 "weist nichts. Sie beweiset etwas, und
 "(zwar) wie viel Buchstaben die Malaier
 4. Stück. "gebrau-

„gebrauchen; welches Ihre Ehrwürden ge-
 „leugnet, oder in Zweifel gezogen hatten.

§. 23. "(14.) Die vierzehente gehet
 „nur die Arabische Sprache an, und
 „nicht die Malaische, wie aus der Ant-
 „wort der Gesandten erhellet. Recht
 „trefflich gehet es zugleich mit die Malaische
 „Sprache an, weil dieselbe auch Arabische
 „Buchstaben gebraucht.

§. 24. "(15.) die funfzehnte gehet
 „wiederum auf den Alcoran, und nicht
 „auf die Bibel. Siehe hier die Folge: wer
 „den Alcoran lesen kan, verstehet die Arabische
 „Buchstaben; und wer die Arabische Buchsta-
 „ben versteht, ist im Stande, die Malaische
 „Bibel mit Arabischen Buchstaben zu lesen.

§. 25. "(16.) Die sechzehnte thut
 „auch nichts zur Bibel. Dieses war
 „vorher geleugnet, und scheint nun zuge-
 „standen zu werden, daß Frauen und Töch-
 „ter von den Arabischen Buchstaben Kenntnis
 „haben, und auch die Malaische Bücher le-
 „sen. Die Folge ist sodann klar, daß sie die
 „Malaische Bibel mit Arabischen, oder Ma-
 „laischen, Buchstaben werden lesen können.

§. 26. "(17.) Die siebenzehente auch
 „nicht; denn wir haben in unserer
 „Schrift schon zugestanden, daß kein
 „Gesetz vorhanden sey, welches solches
 „verbiete, sondern daß der beständige
 „Gebrauch bey ihnen ein Gesetz sey.
 „Hier:

„Hierüber ist an solchen Orten das nöthige
„bereits angemerket.

§. 27. „(18.) Die achtzehente wird
„von den Gesandten mit nein beant=
„wortet. Und solches musste auch ver=
„neinet, und die Gründe, warum es ver=
„hindert sey, (mussten) offenbar gemacht wer=
„den, als welche bestätigen, daß der Gebrauch
„kein beständiges Gesetz bey ihnen sey.

§. 28. „(19.) Die neunzehente thut
„nichts zur Malaischen Bibel. Siehe
„hier den Beweis: wer in einer Sprache,
„die er nicht wohl verstehet, gedruckte Bü=
„cher liest, der wird nicht unterlassen die
„in der Sprache und mit den Buchstaben,
„welche er verstehet, gedruckte Bibel zu lesen.
„Nun lesen die Muhammedaner, laut des
„Zeugnisses der Gesandten gern Arabische
„Bücher, die bey den Christen gedruckt sind,
„wenn sie dieselbe nur bekommen können.
„Derohalben werden dieselbe die Malaische
„mit Arabischen Buchstaben gedruckte Bibel
„gern lesen.

§. 29. „(20.) Auf die zwanzigste
„frage - geben die Gesandten - klar
„zu erkennen, daß sie den andern Bü=
„chern nicht glauben - und daß sie
„dieses nur gesagt haben, denen Gros=
„sen im Lande gefällig zu seyn. - Wie
„können Muhammedaner solche Ehr=
„erbietigkeit für Bücher haben, von
4. Stück. „wel-

„welchen sie selbst glauben, daß sie
 „von uns verfälschet seyn. (1.) Was
 „zum höchsten hieraus gezogen werden kan,
 „ist, daß diese Gesandten von den übrigen
 „Büchern keine Kentnis haben, sintemal die
 „selben sehr selten angeführet werden; oder
 „daß der Vorsteller (der die Frage vorge-
 „bracht hat) nicht gewußt habe, daß durch
 „Sawrat, Sabur und Indjil die ganze Bibel
 „verstanden werde. (2.) Diese aufgeraste
 „Lästerung ist genugsam widerlegt. (3.) Ich
 „lasse denen Muhammedanern ihre Ehrerbie-
 „tigkeit für die Bücher zur eignen Verant-
 „wortung über. Daß aber die Sache in der
 „That so sey, können Ihre E. so oft es ihnen
 „beliebt, einem Muhammedaner eine Ara-
 „bische Bibel, oder einen Theil davon, in
 „die Hand zu geben, erfahren; dann werden
 „sie diese Ehrerbietigkeit erfahren; und das
 „kan alsdann nicht geschehen, um den Groß-
 „sen des Landes gefällig zu seyn.

§. 30. „(21.) Die ein und zwanzig-
 „ste ist so eben vorher beantwortet.
 „Doch müssen wir alhier hinzufügen,
 „ob man sich wol einbilden könne,
 „daß Menschen, die sich so knap be-
 „helfen mit Reiß und fischen, zwölf
 „oder dreyzehn Reichsthaler für ein
 „Buch geben würden, daran sie nicht
 „glauben, und es zugleich für ver-
 „fälscht halten? Die Erklärung der
 „Ge

„sich mit Reiß und Fisch so knap behelfen :
 „darnach, bey Erwähnung der Javanischen
 „Sprache, sagen Jhro E. daß unter den Ja-
 „vanen viele reiche Leute seyn, welche auf
 „ihre eigene Kosten eine Bibel würden dru-
 „cken lassen; und hier im Gegentheil, daß sie
 „nicht zwey bis drey Thaler haben würden,
 „um eine Bibel zu kaufen. Woraus man
 „klärlieh sehen kan, daß Jhro E. sprechen,
 „wie es ihnen in ihrem Krahm dienet, bald
 „so, bald so. Dieweil denn nun die Muham-
 „medaner diese Bibel kaufen wollen; so ist
 „dienlich, daß sie erst gedruckt werde.

§. 31. „(22.) Die zwey und zwanz-
 „gigste spricht auch nichts von der
 „Malaischen Sprache, sondern von
 „den Schulen, darinnen man den Got-
 „tesdienst lehret. Hier wird insgemein
 „von Schulen gesprochen: wofern darinnen
 „der Gottesdienst gelehret werden soll; müssen
 „sie ja doch erst lesen können, und solches ge-
 „lernet haben: woraus denn, wegen der un-
 „zählbaren Schulen, erhellet, daß sehr viele
 „die Arabische Buchstaben lesen können.

§. 32. „(23.) Die drey und zwanz-
 „gigste ist eine bekante Sache. - Über-
 „dem schickt sich diese frage auch nicht
 „hieher; sintemal hier von der Ara-
 „bischen, und nicht von der Malais-
 „schen Sprache, gesprochen wird. Jhro
 „E. haben in der Antwort auf den neunten
 „Parag

„Paragraphum in der Schrift des Th. sich
 „verwundert, daß unter den Muhammeda-
 „nern (auch) Choromandellers genennet
 „würden; die in Tempel und Schulen gin-
 „gen, ihres Gottesdienstes zu pflegen; und
 „solches wird hiermit bewiesen; und darunt-
 „schickt es sich wohl hieher.

§. 33. „(24.) Die vier und zwanzig-
 „ste dient wiederum nichts zur Ma-
 „laischen Bibel; und schickt sich hier
 „so wohl her, als das fünfte Rad am
 „Wagen. Siehe hier den Beweis: wenn
 „Heyden in ihrem Lande aus Büchern ohne
 „Lehrer den muhammedanischen Gottesdienst
 „haben lernen können; so werden Heyden
 „auch auf dieselbe Art den christlichen Got-
 „tesdienst aus der Bibel selbst in ihrem Lan-
 „de lernen können. Das erste wird aus der
 „Antwort der Gesandten bewiesen; und dann
 „ist die Folge ohnstreitig: welches so dann
 „einen neuen Beweis giebt für die Nothwen-
 „digkeit der Malaischen Bibel mit Arabischen
 „Buchstaben.

§. 34. „(25.) Die fünf und zwanzig-
 „ste ist wiederum eine närrische
 „Frage, etc. Jhro E. haben beständig
 „über Madrasah Ausflüchte zu machen ge-
 „sucht, daß solches nur die Schulen bezeich-
 „nete, worinnen der Gottesdienst, nicht aber
 „das Lesen und Schreiben, gelehret würde.
 „Darauf wird dieses nun hier besonders be-
 4. Stück. F 2 „wiesen;

„wiesen; und that also in der Absicht etwas
 „zur Nothwendigkeit der Bibel.

§. 35. „Ja sie thun nichts zur Noth-
 „wendigkeit der Bibel. Das Gegen-
 „theil erhellet, daß alle diese Fragen und Ant-
 „worten, die eine weniger, die andere mehr,
 „auf die Malaische Bibel mit Arabischen
 „Buchstaben zielen, und derselben Nothwen-
 „digkeit klar bezeugen.

Das zehnte Capitel.

Neunter Auszug aus den am 31. Des-
 cember 1739. überschickten Ba-
 tavischen Acten.

§. 1.

SUn wollen wir weiter gehen, und
 „zeigen, daß - es wohl Mittel ge-
 „be, die Muhammedaner zur christ-
 „lichen Religion zu bringen. Über sol-
 „che Sprache erfreuen sich die Liebhaber des
 „Königes, Iesus.

§. 2. „Obgleich die Herren Z. und
 „B. in ihrer Schrift rund heraussa-
 „gen, daß da kein ander Mittel sey,
 „als die Malaische Bibel ohne Lehrer.
 „Ich hätte gehofft, daß in dieser Sache so
 „viel Ernst, als möglich wäre, würde gebraucht
 „seyn: aber ich finde, daß Hro E. hier schon
 „wiederum mit demselben Geist, als in der
 „Antwort selbst, angethan sind; nemlich, alles
 „frey und unverschämt niederzuschreiben,
 „ohne

„ohne sich darum zu bekümmern, ob sie Wahr-
 „heit schreiben, oder nicht. Wenigstens ist
 „dieser Satz in den Schriften der Brüder
 „nicht zu finden. „Unsers Urtheils, etc.
 „Da dieses abgebrochen ist, so bleibt es abge-
 „brochen.

§. 3. „In Indien sind verschiedene
 „Sprachen. Der Herr Wendly zehlet
 „in der Zueignungsschrift seiner Malaischen
 „Grammatick unter dem Gebiet der edlen
 „Compagnie in dem östlichen Theil Ost-
 „diens über zwanzig vornehme Mutterspra-
 „chen, ausser denen auf den kleinen Inseln.

§. 4. „Von allen diesen Sprachen zu
 „sprechen würde unnütze seyn. Es wür-
 „de im Gegentheil höchst nützlich und dienlich
 „seyn, mir und andern davon einen Begrif-
 „zu geben; weswegen Ihre E. darum auf
 „das freundlichste ersucht, und gebeten werden.

§. 5. „Weil man dazu mehr als 500
 „bis 600 Prediger vonnöthen haben
 „würde. Was wollen Ihre Ehrwürden
 „hiermit sagen? Ist die Sache unnützlich, wo-
 „zu 500 bis 600 Prediger vonnöthen sind?
 „oder sind 500 bis 600 Prediger nöthig um
 „von allen den Sprachen zu reden?

§. 6. „Wenn man die Malaische
 „Sprache gebraucht; so muß man die-
 „jenigen Völker zu bekehren suchen,
 „welche etc. Dieses kan mit kurzen
 „Worten gesagt werden, und doch eben so
 4. Stück. § 3. „deut-

„deutlich : da das Malaische die Mutter-
 „sprache ist. Hieraus mache ich nun diesen
 „Schluß : wo die Malaische Sprache zur
 „Bekehrung dienlich ist, da ist die Malaische
 „Bibel auch nothwendig. Die Malaische
 „Sprache ist zur Bekehrung auf Malakka,
 „Sumatra, Borneo und zwo kleinen Inseln
 „dienlich. Derohalben ist die Malaische Bi-
 „bel wenigstens für diese Völker nothwenda-
 „dig.

§. 7. „Denn von allen denen Oertern
 „zu sprechen, welche Th. in seiner
 „Schrift anführet, ist nur von den Weg
 „abirren, und den Herrn im Vater-
 „lande eine Lügen in die Hand stecken.
 „So müssen Jhro E. lügen, um einen an-
 „dern der Lügen zu beschuldigen, und zu lä-
 „stern : wenigstens ist in der Schrift des E.
 „Th. nichts von der Kenntnis der Malaischen
 „Sprache gesetzt, welches Jhro E. nicht hie-
 „oder da billigen; wie so fort hierauf gesche-
 „hen wird; und ist folglich keine Ursach vor-
 „handen, jemand der Lügen zu beschuldigen.

§. 8. „Sintemal an allen den Oer-
 „tern die Malaische Sprache nur eine
 „Communicationsprache ist. Und das
 „hat auch der E. Th. gesagt, und gleichwol
 „muß er, Jhro E. Angeben nach, als ein sol-
 „cher bezeichnet werden, welcher den Herrn
 „im Vaterlande eine Lügen in die Hand
 „stecke.

§. 9.

§. 9. „Welche die Strandleute sehr
 „schlecht kennen. Einige auch sehr gut,
 „der eine besser, der andere schlechter, gleich=
 „wie es gemeiniglich gehet.

§. 10. „Und es unthunlich ist, sie
 „die Religion darin zu lehren. Hier=
 „aus folget dieser Schluß: wer unthunliche
 „Dinge thut, ist mehr, als ein gemeiner
 „Mensch. Die Prediger haben bis hieber in
 „der Malaischen Sprache solche Völker die
 „Religion gelehret, bey welchen das Malai=
 „sche nur eine Communicationsprache ist;
 „und das ist Jhro E. Vorgeben nach, un=
 „thunlich. Derohalben sind die Malaische
 „Prediger mehr, als gemeine Menschen ge=
 „wesen. Zum andern: wer unthunliche Din=
 „ge unternimt, handelt verkehrt. Der Herr
 „W. nun hat bis anhero in der Malaischen
 „Sprache geprediget, die Menschen zu be=
 „lehren; und dieses ist Jhro E. Satz zu fol=
 „ge unthunlich; derowegen handelt Herr W.
 „verkehrt.

§. 11. „Gleichwie erhellet aus -
 „dem Brief - worin der ehrwürdige
 „Prediger Sch. schreibet: Hier erklä=
 „ren Jhro E. welche durch die von Ternate
 „im vorigen verstanden werden müssen, nem=
 „lich der Her Sch. und dessen Worte wer=
 „den als eine Gottesprache gehalten, obgleich
 „Jhro E. daraus keinen Beweis für Jhro E.
 „Satz ziehen können.

§. 12. „Auf Borneo würde es un-
 „thunlich seyn, die Menschen zum
 „Christenthum zu bringen; weil da-
 „selbst die edle Compagnie kein Com-
 „ptoir hat. Hieraus folget diese Schluß-
 „regel: wo die edle Compagnie kein Com-
 „ptoir hat, ist es unthunlich, die Menschen
 „zum Christenthum zu bringen. Die edle
 „Compagnie hat in China kein Comptoir.
 „Derowegen können in China keine Menschen
 „zum Christenthum gebracht werden; und die
 „Römischgefinnete thun gleichwohl solches.

§. 13. „Ja so gar keine Christen
 „wohnen. Daraus fließet dieser Schluß:
 „wo keine Christen wohnen, ist es unthunlich,
 „Menschen zum Christenthum zu bringen.
 „In den Niederlanden haben vor Zeiten kei-
 „ne Christen gewohnet. Derowegen ist es
 „unthunlich gewesen, die Niederländer zum
 „Christenthum zu bringen: und weil sie so-
 „dann zum Christenthum noch nicht gebracht
 „seyn; so folget, daß die Niederländer keine
 „Christen sind.

§. 14. „So, daß die blinde Muham-
 „medaner keine Prediger dulden wär-
 „den, um alda das Evangelium zu
 „predigen. Wenn dieses auf die Nieder-
 „lande zugeeignet wird, so lauft es hierauf
 „hinaus: wo keine Christen wohnen, werden
 „keine Prediger geduldet, um das Evange-
 „lium zu predigen. In den Niederlanden
 „haben

„haben ehemals keine Christen gewohnt. Dero-
 „wegen sind in den Niederlanden keine Pres-
 „diger geduldet, um alda das Evangelium
 „zu predigen.

§. 15. „Und was Malakka und Su-
 „matra angehet, so sagen wir davon,
 „daß solches ohne grosse Unkosten der
 „edlen Compagnie nicht geschehen kan.
 „Die Frage ist hier nicht, ob dazu grosse Un-
 „kosten erfordert werden, sondern ob es mög-
 „lich sey? Und solches wird nun von Jhro
 „E. zugestanden. Und was würden Jhro E.
 „sagen, wenn jemand anzeigen könnte, daß
 „solches keine Unkosten, sondern so gar einen
 „Vorthail der edlen Compagnie bringen kön-
 „ne? Und solches hat der Herr Berndly
 „am 27ten Martii 1736. den edlen Achtbah-
 „ren Herrn Befehlshabern zu Amsterdam an-
 „zeigen zu können und zu wollen, über sich
 „genommen, wenn solches Jhro edlen Acht-
 „barkeit belieben würde.

§. 16. „So, daß die Bekehrung derer
 „auf Sumatra und Malakka der edlen
 „Compagnie nicht allein zu grosse Un-
 „kosten verursachen, sondern auch un-
 „thunlich seyn würde. Das Gegentheil
 „ist Mittagsklar gezeigt; so wohl die Mög-
 „lichkeit, als daß es ohne grosse Kosten der
 „edlen Compagnie geschehen könne.

§. 17. „Dieweil man hier einen
 „Mangel an Predigern hat. Wosern
 4. Stück. § 5 „Jhro

„Ihro E. dieses nur, als eine Schwierigkeit
 „hätten vorgebracht, und die edle Achtbare
 „Herrn Obern ersucht hätten, um alle ihre
 „Pflichten zu beobachten, daß mehr Predi-
 „ger und geschicktere Prediger, das Evange-
 „lium unter Heyden und Muhammedanern
 „fortzupflanzen, gesendet würden; dann wür-
 „den Ihro E. gezeigt haben, daß sie das
 „Reich Jesu ausbreiten helfen wolten. Da
 „sie aber diesen Mangel, als einen Bewe-
 „gungsgrund, andere gute Dinge zu hindern,
 „heybringen; so kan es an keinem aufrichti-
 „gen Vorsteher der Ausbreitung des Reichs
 „Jesu für gut ausgelegt werden.

§. 18. „Und im Vaterlande wenige
 „gefunden werden, welche hieher kom-
 „men wollen. Schon wieder ein schlech-
 „ter Grund, um die Verkündigung des Evan-
 „gelii unter Heyden und Muhammedanern
 „aufzuschieben, (ins weite zu spielen.) Aber
 „im Gegentheil müste man auf Mittel be-
 „dacht seyn, mehr Arbeiter zu dieser grossen
 „Ernte zu kriegen.

§. 19. „Aus dem, was gesagt ist,
 „kan man denn gnugsam abnehmen,
 „daß die Malaische Sprache die rech-
 „te Sprache nicht sey, die Muhamme-
 „daner zum Christenthum zu bringen.
 „Das Gegentheil ist aus Ihro E. Worten
 „zu ersehen gewesen, daß die Malaische Spra-
 „che zum wenigsten, wo sie die Muttersprache
 „ist,

„ist, die rechte Sprache sey, die Muhammedaner zum Christenthum zu bringen.

§. 20. „Weil es unthunlich ist, wegen des Mangels an Predigern. Hierüber mag an Ew. E. die Anfrage geschehen, warum, als vor einiger Zeit, geschrieben wurde, daß nun eine ganze Schaar Evangelisten zu Batavia wäre, gleichwol zu der Zeit nichts mehr zur Bekehrung der Heyden und Muhammedaner, unternommen, geschweige ins Werk gerichtet worden?

§. 21. „Lasset uns einmal untersuchen, ob die Javanische Sprache von mehreren Nutzen, und wenigern Kosten seyn würde, die Muhammedaner zum Christenthum zu bringen? Die Sache, (so man sie) an sich selbst betrachtet, wird mit Freuden angenommen; dieweil es das beste Mittel ist, wenn solches in einer jeden Muttersprache geschähe.

§. 22. „Vors erste sagen wir, daß es billiger seyn würde, daß wir mit der Bekehrung derer Muhammedaner, welche auf dieser Insel Java sind, da das Hauptcomptoir Indiens ist, den Anfang machten, als uns mit denenjenigen, welche außershalb desselben wohnen, aufhalten. Ein nach der Ausbreitung des Reichs Jesu aufrichtig begieriger Christ ist nicht zufrieden, daß man mit einem anfang, und den andern

4. Stück.

„dern fahren lasse; sondern sucht sie alle zum
„Schaaffstall Christi zu bringen.

§. 23. „Denn es würde ja gewis ei-
„ne unbillige Sache seyn, wenn wir
„unfers Nachbars Haus rein machten,
„und unser eigenes unflätig lieffen.
„Ein Christ sucht, daß beydes sein eigenes
„und seines Nachbars Haus rein werde.

§. 24. „Ja es würde wider alle Ver-
„nunft streiten, daß man den fremden
„das geistliche Brodt geben, und un-
„sere eigene Hausgenossen, worunter
„wir wohnen, Mangel leiden lassen
„solte. Ein aufrichtiger Christ sucht bey-
„des seinen eigenen Hausgenossen, und den
„Fremden das geistliche Brodt mitzuthei-
„len.

§. 25. „Zum andern würde es viel
„beqvemer, und ohne Kosten der edlen
„Compagnie seyn. Was wollen Jhro
„E. hiermit sagen? muß denn das, was am
„beqvemlichsten und ohne Kosten der edlen
„Compagnie gethan werden kan, bewerck-
„stelliget werden? Dann ist nun nichts be-
„qvemlicheres und vortheilhaftigeres in An-
„sehung der Kosten für die edle Compagnie,
„als keine Prediger, Krankenbesucher oder
„Schulmeister zu unterhalten. Derohalben
„muß die edle Compagnie nur alle Prediger,
„Krankenbesucher und Schulmeister ab-
„schaffen.

§. 26.

§. 26. „Die Javanische Sprache kan
 „eben so gemächlich, als die Malai-
 „sche erlernet werden. Dieses wird in
 „Absicht der Sache selbst nicht gezeugnet, aber
 „wohl in Ansehung der Hülfsmittel.

§. 27. „So würde man hier einen
 „oder zwey Prediger (dazu) anhalten
 „können, daß sie die Javanische Spra-
 „che lerneten. (1.) Kurz zuvor haben
 „Jhro E. über den Mangel an Predigern ge-
 „klagt; und nun wollen Jhro E. von der klei-
 „nen Anzahl, welche nicht hinreichend ist, die
 „gewöhnlichen Plätze zu besetzen, noch einen
 „oder zwey anhalten, (setzt gedachtes Ge-
 „schäfte zu übernehmen) und also den Man-
 „gel noch grösser machen. (2.) Wenn dazu
 „von der edlen Compagnie über die gewöhn-
 „liche Zahl mehr Prediger würden gesendet
 „werden; kan solches ohne Kosten der edlen
 „Compagnie nicht geschehen. (3.) Warum
 „hat der Herr F. da eine ganze Schaar Evan-
 „gelisten zu Batavia war, solches nicht vor-
 „gestellt? (4.) Die Prediger müsten als-
 „denn keiner Versendung (*) unterworfen
 „seyn; sonst würde ihre Arbeit nur von kur-
 „zer Dauer, und zurweilen ganz vergeblich seyn.
 „(5.) Warum solten solche nicht zu ordent-
 „lichen Predigern bestellet werden mögen?
 4. Stück. §. 28.

(*) Das III. Stück dieser Nachricht
 Cap. IIX. §. 2. Cap. X. §. 5 - 7.

§. 28. „Und wosern hier keine aus-
 „serordentliche Prediger wären; sol-
 „ten sich unter den Portugiesischen
 „und Malaischen Predigern wol (solche)
 „finden, - welche so viel Eifer, die Ja-
 „vanen zu dem Schooß der Kirche zu
 „bringen, haben würden, daß sie die
 „Javanische Sprache erlernenen. (1.)
 „Dieses wird nicht als gewis, sondern zwei-
 „felhaft niedergeschrieben; und kan deshalb
 „sehr leicht geleugnet werden. Wenigstens
 „hat es die Erfahrung noch nicht gelehret,
 „als nur an dem ehrwürdigen Petrus van der
 „Vorm, welcher die Javanische Sprache ziem-
 „lich wohl verstanden hat; und (an) dem
 „ehrwürdigen Franciscus Valentyn, welcher
 „in der Abhandlung der Javanischen Kirchen-
 „sachen unterm Jahr 1621. von sich selbst dis
 „bezeuget: „Ich habe sehr viel Mühe
 „angewendet, die letzte Sprache, (die Ja-
 „vanische) zu lernen; wie ich denn auch
 „ein Dictionarium, oder Wörterbuch, im
 „Niederteutschen und Javanischen ver-
 „fertigt habe: doch habe ich keine Ge-
 „legenheit gehabt, mein Talent disfalls
 „anlegen zu können. Auch muß der Herr
 „Professor Werndly einige Kentnis versel-
 „ben haben, daß er denen Studenten, welche
 „die Sprache zu lernen begehren, eine An-
 „leitung dazu zu geben hat übernehmen dürf-
 „fen; gleichwie aus dem gedruckten Lingui-
 „schen

„schen Lectionsregister erhellet. Ob nun
 „gleich jemand Kentnis der Javanischen Spra-
 „che hat: so ist solches (doch) noch nicht ge-
 „nug; sondern es gehört noch dazu die Ge-
 „legenheit, darin sein Talent anlegen zu kön-
 „nen, gleichwie wir eben iho an dem Herrn
 „Valentyn gesehen haben. (2.) Ibro E. sind
 „Prediger, und zwar beydes Portugiesische
 „und Malaische; warum machen denn Ibro
 „E. solches nicht werckstellig? insonderheit,
 „warum hat der Herr F. solches nicht ge-
 „than, in seinem ersten neunjährigen Aufent-
 „halt zu Batavia, als er (noch) außerordent-
 „licher Prediger war?

§. 29. „Welche allein die Heyden
 „zum christenthum bringen: sintemal
 „die Prediger an der Holländischen
 „Kirche, sich damit nicht bemühen.
 „Hierüber ist im vorigen schon angemerckt,
 „daß Ibro E. an und für sich selbst betrach-
 „tet, nichts mehr thun, als daß sie die Ca-
 „techismusübungen wahrnehmen, wozu die
 „Heyden, welche Christen werden wollen,
 „kommen: und eben dasselbe thun auch die
 „Holländische Prediger, und werden niemals
 „einen Heyden, der zu ihnen komt, um un-
 „terwiesen zu werden, abweisen, wenn er nur
 „die Niederdeutsche Sprache versteht; ist
 „also hierin kein anderer Unterscheid, als nur
 „in Ansehung der Sprache.

§. 30. „Überdem so sind hier zu Ba-
 „tavia eine gute Anzahl Schulmeister ;
 „unter welchen verschiedene seyn wür-
 „den, welche die Javanische Sprache
 „leicht erlernen würden, etc. (1.) Die-
 „ses wird von Jhro E. wieder zweifelhaft
 „vorgestellt ; und wird deswegen so leicht
 „können geleugnet werden , als es von Jhro
 „E. hingesezt ist. (2.) Aber auffer dem ge-
 „sagten und von Jhro E. zweifelhaft gesezten,
 „dürfte ich frey behaupten, daß unter den
 „Schulmeistern und Kranckenbesuchern :
 „denn ich meyne nicht ohne Grund, daß man
 „diese hier zugleich (mit) verstehen möge :
 „bereits verschiedene seyn und gefunden wer-
 „den, welche die Javanische Sprache verste-
 „hen, und nicht einmal sie zu lernen nöthig
 „haben würden.

§. 31. „Ziernächst sind auch ver-
 „schiedene freye Schulmeister - wel-
 „che sich dazu Zeit nehmen würden,
 „um mit der Zeit - zu ordentlichen
 „Schulmeister (Stellen) befördert zu
 „werden. Solches wird Jhro E. nicht
 „nur zugestanden, sondern noch mehr gesagt,
 „(nemlich :) daß unter den freyen Schulmei-
 „stern auch wohl (solche) gefunden werden,
 „welche bereits Kentnis der Javanischen
 „Sprache haben.

§. 32. „Daß also die edle Compagnie
 „weder der Prediger, noch Lehrmei-
 „ster

"ster halber, Unkosten haben würde.
 "Wie diese Rechnung in Ansehung der Pre-
 "diger gemacht werden müsse, ist bereits schon
 "gesehen: und (sie) wird, in Absicht der
 "Schulmeister, fast auf eins hinauslaufen;
 "daß sie, wenn sie an einen gewissen Ort ge-
 "bunden sind, keine Gelegenheit haben, wei-
 "ter zu gehen; und dann, wenn das Werk
 "größer würde, alsdenn auch mehr Schul-
 "meister und Krankenbesucher vonnöthen seyn
 "würden. Und wenn die edle Compagnie so
 "wohl das eine, als das andere, zu besorgen be-
 "lieben wird; werden die Liebhaber Zions
 "sich erfreuen, und mit Frölichkeit Gott dem
 "Herrn danken, daß eine fernere Thüre den
 "Muhammedanern geöfnet ist.

§. 33. "Hiergegen würde man ans-
 "bringen können, daß etc. Es kan, und
 "mag solches mit Recht geschehen; sintemal
 "es aus Jhro E. Sähen fließet, um dersel-
 "ben Ungrund anzuzeigen. Aber sonst kan ein
 "Christ nicht unterlassen, solches zu wünschen.

§. 34. "Daßes ohne Kosten der edlen
 "Compagnie geschehen kan. Dieses
 "wird sehr gerne geglaubt und zugestanden,
 "wenn es überhaupt betrachtet wird. Sol-
 "chergestalt kan die Malaische Bibel mit Ara-
 "bischen Buchstaben auch wol ohne Kosten
 "der edlen Compagnie gedruckt werden. Ja
 "der Herr Berndly hat am 27. März 1736.
 "solches den edlen Achtbaren Befehlshabern
 4. Stük. G "vor-

"vorgestellet, und zu besorgen, es sey in Hols-
 "land oder in Indien, sich erboten, wenn nur
 "Ihro edlen Achtbaren dazu ihre Einwilligung
 "und Billigung verliehen. Doch diese ist
 "verweigert worden; weil weder die hohe
 "Indianische Regierung, noch der ehrwür-
 "dige Kirchenrath zu Batavia darüber bey
 "Ihro edlen Achtbaren Ansuchung gethan
 "hatten: und da nun solches geschiehet;
 "kommen Ihro E. sich diesen guten Absich-
 "ten zu widersetzen.

§. 35. "Weil unter den Javanen viele
 "reiche Leute sind, welche - allem Ver-
 "muthen nach, auf ihre eigene Kosten,
 "eine Bibel drucken lassen würden. Bey
 "der 21. Frage des E. Th. und der Antwort
 "der Bantamischen Gesandten, haben Ihro E.
 "vorgestellt: "ob man sich wol einbilden
 "könne, daß Menschen, welche sich so
 "knap behelfen mit Reiß und fische, zwölf
 "bis dreyzehen Rthl. für ein Buch geben
 "würden? etc. Da sind die Javaner zu
 "arm, um ein einziges Buch zu kaufen; aber
 "nun sind sie so reich, daß sie ein ganzes Buch
 "drucken lassen können. Worüber ich mich
 "ferner beziehe auf das, was bey der ein und
 "zwanzigsten Frage von mir ist gesagt wor-
 "den.

§. 36. "Welches ihnen nicht viel Ko-
 "sten würde. Als die Brüder aus ei-
 "nem Briefe des Herrn Werndly bezeugten,
 "daß

"daß eine Malaische Bibel mit Arabischen
 "Buchstaben so gar für 12000 Gulden (wel-
 "cher Preis hoch genug ist) gedruckt wer-
 "den könne; haben solches Jhro E. (für
 "wahr) anzunehmen nicht beliebt: und
 "darum werden Jhro E. es nun auch nicht
 "übel deuten, daß dieses Vorgeben keinen
 "Glauben findet; um so viel mehr, weil da-
 "zu neue Stempel geschnitten werden müs-
 "sen, welche allezeit viel kosten.

§. 37. "Dieweil man alhier schon die
 "Kunst Buchstaben zu gießen erfun-
 "den hat. Solte man nicht denken, daß
 "Jhro E. von etwas besonders hier sprächen,
 "nemlich von einer besondern Erfindung der
 "dortigen Inländer, Buchstaben zu gießen:
 "So viel mir bekant ist, weiß ich, daß ich da-
 "von nichts gehöret habe: wohl aber, daß
 "die treue und eifrige Arbeiter in des HErrn
 "Ernte, die Dänische Missionarien zu Tran-
 "kenbar, unter sich Stempelschneider und
 "Schriftgießer haben; von welchen sie einen
 "nach Ceilon zur Lehn gesendet haben, um
 "daselbst die Stempel zu Singalesischen
 "Buchstaben zu schneiden, und diese zu gies-
 "sen; gleichwie solches auch unter der löbli-
 "chen Regierung des edlen Herrn von Imhoff
 "ausgeföhret ist, und schon einige Bücher da-
 "mit gedruckt sind. Ob aber solches weniger
 "kosten werde, als wenn es im Niederlande
 "geschehen wäre; werden die am besten wiss-
 "en,

4. Stück. § 2

sen, welche die Rechnung davon sehen mögen.

§. 38. "Das Papier würden sie von der edlen Compagnie bekommen können, welche dasselbe zu so einem nützlichen Werck mit einem geringen Gewinnst verkaufen würde. Hier massen sich Ihre E. einige Macht über die edle Compagnie an; warum wird nicht lieber gesagt: des Papiers wegen, würde man die edle Compagnie ersuchen können, dasselbe aus den Niederlanden ohne Gewinnst für sie mitbringen zu lassen: gleichwie (dergleichen Ansuchung) für gedruckte Bücher auch würde geschehen können.

39. "Aus dem, was gesagt ist, sehen wir denn mittagollar, daß die Javanische Sprache die nützlichste sey, um (darin) die Muhammedaner zum Christenthum zu bringen, und zwar ohne Kosten der edlen Compagnie. Diese Worte sind allzu allgemein: aber wenn Ihre E. hinzufügen, daß die Javanische Sprache die nützlichste sey auf Java, die Muhammedaner zum Christenthum zu bringen; wird niemand etwas dagegen haben; dieweil solches sich auf dieser allgemeinen Grundregel steuret: keine Befehung, ja auch Verkündigung des Evangelii, kan besser oder nützlicher seyn, als diejenige, welche in eines jeglichen (zu befehrenden Volcks) Nut.

"Muttersprache geschiehet. Das Javanische
 "nun ist die Muttersprache bey den Javanen.
 "Derohalben ist bey den Javanern die Java-
 "nische Sprache die nützlichste. Doch hier-
 "über ist an diesem Orte kein Streit; son-
 "dern (darüber,) welche Sprache in dem
 "östlichen Theil Indiens überhaupt die nüt-
 "zlichste sey? Und denn ist klar, daß die
 "Ehre der Malaischen, und nicht der Java-
 "nischen Sprache, zukomme. Von den Un-
 "kosten ist das nöthige bereits angeführet.

Das eilfte Capitel.

Zehnter Auszug aus den am 31. De-
 cember 1739. übersandten Ba-
 tavischen Acten.

§. I.

SUn werden wir fortfahren. Ehe
 "ich aber weiter gehe, muß ich noch
 "anmercken, daß sich Jhro E. beständig ge-
 "rühmet, daß sie, und zwar (sie) allein, Hey-
 "den zum Christenthum brächten, aber in die-
 "ser Schrift nicht einmal an die Chineser ge-
 "dacht haben, mit welchen Jhro E. täglich
 "umgehen, als Jhro E. mit den Javanern
 "nicht thun; und zwar in Befolgung einer
 "Batavischen Kirchenordnung, (die da ste-
 "het) unter den Mitteln, die Befehrung der
 "der Heyden zu befördern §. 1. allwo Portu-
 "giesisch, Malaisch und Chinesisch insonder-
 "4. Stück. § 3 "heit

heit genant worden, aber kein Javanisch. Und den von Jhro E. gelegten Gründen zu folge, würde ich zu allererst mich zum Chinesischen hinneigen lassen; weil die Chineser eher, als die Javaner, Hausgenossen genant werden mögen; indem ihrer so eine grosse Menge in der Stadt Batavia wohnet, die besten Plätze zu ihrem Aufenthalt innen hat, und sie die vornehmsten Kaufleute sind, etc. Daß folglich Jhro E. verpflichtet sind, die Chinesische Sprache zu lernen, um die Heyden zum Christenthum zu bringen.

§. 2. Ich will diese Anmerkung mit den Worten des ehrwürdigen Franciscus Valentini, (deren er sich) an dem bereits angezogenem Ort, (bedienet) beschliessen. Aus dem zweyten Brief an eine dieser Classen ersehe ich, daß der Kirchenrath zu Batavia damals schon, aus vielen Gründen, für nöthig erkante, daß in Portugiesischer, Chinesischer, Malaischer und Javanischer Sprache (der von Lehrern zu leistende) Dienst verrichtet würde. Was das Portugiesische und Malaische betrifft, so ist das nicht ohne Frucht bewerkstelliget: wie wir im folgenden sehen werden: aber es ist unbegreiflich, daß die dasigen Prediger sich niemals Mühe gegeben, einige Frucht unter den Chinesern und Japanern, in ihrer eigen

"nen Sprache zu schaffen, als daß allein
 "unterm Jahr 1652. uns wohl eine bloße
 "von der Regierung an die Prediger (ge-
 "richtete) Erinnerung vorkommen wird,
 "ohne daß solche doch von einigem Er-
 "folg gewesen, ohnerachtet sie (die von der
 "Regierung) Mittel dazu bestimmet ha-
 "ben. - Auch habe ich, bey meiner An-
 "wesenheit zu Batavia, meines Wissens
 "niemals ein Wort im Kirchenrath hö-
 "ren sprechen, um jemand unter den Pre-
 "digern zur Erlernung der Chinesischen,
 "oder Javanischen Sprache aufzumun-
 "tern: und ich konte nicht merken, daß
 "daran einmal gedacht würde; da es,
 "meinem Bedüncken nach, dennoch das
 "rechte Mittel war, unter den bey-
 "den Völkern die meiste Frucht zu schaf-
 "fen.

§. 3. "Hierzu füge ich meinen herzlichsten
 "Wunsch, daß so wohl in der Malaischen,
 "als Chinesischen, Javanischen, Singalesi-
 "schen, Malabarischen, Portugiesischen, Nie-
 "derteytischen, ja in allen Indianischen Mut-
 "tersprachen, Gottes Wunder mögen ge-
 "höret, und sein Name verherrlicht werden;
 "und daß keine Hindernisse in den Weg mö-
 "gen gelegt werden, wodurch das eine oder
 "das andere würde unterbleiben müssen; son-
 "dern daß das von dem edlen Herrn von Jma-
 "hoff auf Ceilon unternommene Werk glück-
 "lich

4. Stück. § 4

"lich fortgehen, und zugleich die Malaische
 "Bibel, und was nur für gutes überdis bey
 "(weitem) Nachdenken ausgefunden wer-
 "den kan, auch mit ihren eigenen Buchstaben,
 "für die Malaier zum Vorschein kommen
 "möge.

§. 4. "Und anzeigen, wie man mit
 "Muhammedanern disputiren müsse,
 "um, unter Gottes Segen, dieselbe
 "zum Glauben zu bringen. Ihre Ehr-
 "würden haben einige mal in dieser Schrift
 "mit Mitteln der Bekehrung der Muhamme-
 "daner, welche Ihre E. wüßten, und am En-
 "de ihrer Schrift vorgebracht werden solten,
 "sehr geprahlet: und hiedurch wurde ich mit
 "einer sehr grossen Begierde entzündet, die
 "Mittel zu sehen; in Hoffnung, daß dadurch
 "ein neu Licht aufgehen würde. Da ich aber
 "zur Sache komme, finde ich keine Mittel
 "von Ihre E. vorgestellet, wohl aber eine
 "Weise, wie man mit Muhammedanern
 "disputiren müsse, wodurch das einige Mittel
 "des Wortes Gottes im geringsten nicht be-
 "nachtheilet, sondern vielmehr, nebst dem
 "Satz des Herren H. und B. bevestiget wird.

§. 5. "Daß man zuerst müsse suchen
 "den Anfang zu machen mit den Vor-
 "nehmsten der Javaner und mit den
 "Priestern. Wenn ich den Gängen des
 "Herren Jesu nachgehe, wie auch den Ver-
 "richtungen der Apostel; befinde ich, daß sie
 "sich

"sich nicht zu den Vornehmsten und zu den
 "Priestern begeben haben, sondern zu dem,
 "was verachtet und nichts war, zu Zöllnern
 "und Sündern, zu Armen, etc. Und diesen
 "Weg achte ich für den sichersten; denn von
 "den Vornehmen und Priestern würde man
 "viel eher sagen mögen: hat jemand von
 "den Obersten oder von den Pharisäern
 "an ihn geglaubt? Aber das ist sehr leicht
 "zu begreifen, daß, wenn die Vornehmste
 "und Priester bekehret würden, alsdann das
 "gemeine Volk sehr leicht zu bewegen seyn
 "würde. Doch wenn dieselbe in ihren bösen
 "Meynungen hartnäckig verharreten; so wä=
 "re Zeit und Mühe vergeblich angewandt.
 "Aber mit dem gemeinen Mann ist solches
 "allzeit leichter zu thun, um die Begierde nach
 "der Seligkeit in ihnen zu erwecken.

§. 6. "Denn das gemeine Volk ist
 "so dumm in der Religion, als die Ma=
 "laien. Unter dem gemeinen Volk, ins=
 "sonderheit (unter denen) welche nicht lesen
 "oder schreiben können, werden überall dum=
 "me Menschen gefunden; aber daß die Java=
 "ner und Malaier insgemein so dumm in der
 "Religion seyn solten, als Jhro E. vorgeben,
 "ist nicht bewiesen. Jhro E. betieben selbst
 "die Sache erst genau zu untersuchen, ehe sie
 "davon etwas bestimmen.

§. 7. "Man muß mit ihnen disputie=
 "ren, wie mit den Juden; nemlich von
 4. Stück. G 5 "den

"den Tugenden Gottes, welche sie so
 "wohl, als wir glauben. Hier würde
 "man noch können eine Abhandlung von Got-
 "tes Wesen, Daseyn und Einheit, und denn
 "von allen Vollkommenheiten Gottes vor-
 "angehen lassen, um sie so viel eher zu ge-
 "winnen; und, nach Bezeugung der Voll-
 "kommenheiten Gottes, noch eine Abhand-
 "lung von der Menschen Unvollkommenheit
 "und Sündenstand: alsdenn wird die von
 "Ihro E. vorgestellte Weise desto bessern
 "Nachdruck haben. Und also brauche ich
 "nicht viele Anmerkungen über einem jeden
 "(Punct) ins besondere zu machen; sondern
 "ich werde nur die vornehmsten (Puncte)
 "heraus suchen.

§. 8. "Zum sechsten - wie solches
 "durch einen Mittler geschehen müsse. -
 "Zum siebenten - daß Jesus von Na-
 "zareth, welcher der Mesias ist, sol-
 "ches gethan habe, etc. Ich bin ganz
 "bestürzt über Ihro E. ungewöhnlicher Er-
 "kenntnis auffer der Bibel; indem sie nicht
 "allein von einem Mittler zu sprechen wissen,
 "sondern auch (davon,) wer und was der-
 "selbe sey. Ich habe bis anhero niemals ei-
 "nen Gottesgelehrten sagen hören, noch selbst
 "durch eigne Vernunftschlüsse ergründen kön-
 "nen, daß ein Mittler sey, wer, und was er
 "sey, oder was er thun müsse; sondern alles
 "solches habe ich aus der Bibel gelernet; und
 "also

"also denke ich, daß Jhro E. solches auch
 "aus der Bibel werden gelernt haben; und
 "daß folglich die Bibel vorangehen müsse, ehe
 "diese Überzeugung bemerkstelliget werden
 "könne. Und also entspringet hieraus ein
 "kräftiger Beweisgrund für den Druck der
 "Bibel.

§. 9. "Zum achten - daß die Bücher -
 "nicht verfälscht seyn, - zum neunten
 "daß die Bücher der Propheten - gött-
 "liche Bücher sind. Hieraus folget, daß
 "ein Muhammedaner, ehe er die Bibel ken-
 "net, dieselbe für wahrhaftig und göttlich hal-
 "ten müsse. Denn Jhro E. sprechen hier von
 "solchen Dingen, welche vor der Bibel vor-
 "hergehen müssen: da andere Gottesgelehrte
 "diese Dinge aus der Bibel beweisen; so,
 "daß die Bibel erst seyn muß, ehe man von
 "der Verfälschung, oder von der Wahrheit
 "und Göttlichkeit derselben disputiren kan.

§. 10. "Die Bücher der Propheten,
 "Geschichte und Briefe der Apostel,
 "wovon die Muhammedaner nichts
 "wissen. Im vorhergehenden ist das Ge-
 "gentheil bereits gezeigt: und wollen Jhro
 "E. noch mehr Beweisgründe haben; so sind
 "sie bey vorbenantem Maraccius, in demsel-
 "bigen Buch, von pag. 15-35. zu finden; da
 "eine Menge Schriftstellen aus den Prophe-
 "ten und Aposteln von Muhammedanern an-
 "gezogen werden: oder man müste behaup-
 "ten,

4. Stück.

ten, daß die Muhammedaner wol Schrift-
stellen aus den Propheten und Aposteln an-
führen könnten, ohne davon etwas zu wissen;
welches ganz ungegründet ist.

§. 11. Zum zehnten - daß der Al-
coran kein göttlich Buch sey - aus
seiner Schreibart, wegen seiner Ta-
feln, in Ansehung seiner schlechten Ge-
setze - und weil er nicht lehret, wie
GOTT - ein GOTT eines Sünders wer-
den könne. Vorüber eine Menge An-
merkungen würde gemacht, ja selbst ein
ganzes Buch geschrieben werden können;
weßwegen ich bis anhero vorbegehe, und
solches so viel, als es kan, gelten lasse.

§. 12. Diese Sachen müssen - wei-
ter ausgeföhret, und mit kräftigen
Gründen bewiesen werden, nach der
Geschicklichkeit eines Predigers, oder
Krankenbesuchers. Diese Sachen ver-
stehen sich von sich selbst; und niemand wird
gezwungen, mehr zu thun, als er kan.

§. 13. Dieses alles muß vorange-
hen, ehe man sie den Grund der re-
formirten Religion lehret. Hier ist
die Frage: ob Jhro E. Vorstellung aus der
Bibel komme, oder nicht? Wosern nicht;
so belieben Jhro E. anzuzeigen, woraus sol-
ches sonst entspringe? Ist solches aber
aus der Bibel gezogen; so geziemt sichs, daß
die Bibel auch voran gehe.

§. 14.

§. 14. "Wosern diese Sachen nicht
"voran gehen, kan man mit Muham-
"medanern gar nicht fruchtbarlich han-
"deln. Wenn Jhro E. von einer Weise
"mit Muhammedanern zu disputiren sprechen,
"wird Jhro E. solches gerne zugestanden ;
"aber keinesweges, daß daraus fließen sollte,
"daß die Bibel für sie nicht nützlich, noch
"nothwendig sey.

§. 15. "Wie würden diese Sachen
"weiter ausgeführet haben, wosern
"uns die Zeit, wegen Abgangs der
"Schiffe, nicht entgangen wäre. In
"dem Brief Jhro E. an die christliche Syno-
"den - unterm 31. Octob. 1738. sagen Jhro E.
"So haben wir nun Zeit und Lust ge-
"habt, die Wahrheit an das Tageslicht
"zu stellen, etc. Wie Jhro Ehrwürden an
"dem einem Ort sagen können, daß sie Zeit
"und Lust gehabt, und an dem andern, daß
"ihnen die Zeit entgangen sey, kan ich auf
"keine Weise mit einander vergleichen. Und
"noch mehr (ist hiebey zu bemercken.) Es
"sagen Jhro E. daß ihnen, wegen Abgang der
"Schiffe, die Zeit entgangen sey. Und diese
"Schrift ist den 31. Julii 1738. datiret, da
"keine Schiffe von Batavia nach den Nie-
"derlanden abgehen ; und Jhro E. dazu ge-
"höriger Brief ist vom 31. October 1738.

§. 16. "Siehe da gottesfürchtiger
"Leser, wie man mit den blinden Mu-
"ham-

„hammedanern handeln müsse. Dieses
 „wird alles in seinem Werth gelassen; und
 „gewünscht, daß es einmal zur Ausführung
 „gebracht würde, etc.

§. 17. „Dis ist, was ich bey Jhro E.
 „Schriften anzumercken gehabt habe: worin
 „ich vielmals eine Sprache habe außern müs-
 „sen, welche unter Lehrern nicht gehört wer-
 „den sollte; die mir aber doch durch Jhro E.
 „ausgepresset ist: und gleichwohl ist solches
 „noch lange nicht nach Jhro E. Verdiensten;
 „indem ich ihrer noch verschiedene malen ge-
 „schonet habe. Das eirigste, was ich von
 „Jhro E. wünsche, und begehre, ist, daß Jhro
 „E. von ihren Abweichungen eine Erkenntnis
 „bekommen, vor GOTT dem HERRN dieselbe
 „bereuen, und deshalb Vergebung suchen,
 „und erhalten mögen; um fortan nicht mehr
 „die Ausbreitung des Reichs JESU zu hem-
 „men, sondern alle Seelenkräfte dazu anzu-
 „wenden, daß das Heyl des HERRN auf der
 „gancken Erden gehört und erfahren werde.

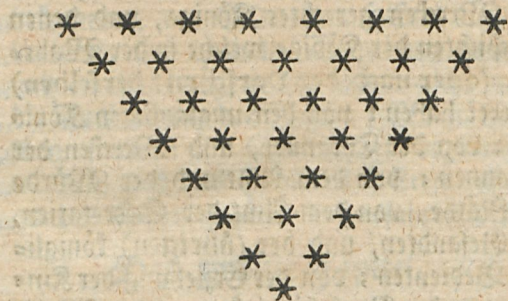
Das zwölffte Capitel.

Auszug aus einem gleichfals am 31.
 December 1739. communicirten
 Brief.

NA dem 31. December bekam ich auch
 zu Gesicht ein von einem Gelehrten
 in Westphalen an einen Leipzigschen Pro-
 fessor

fessor abgelassenen Brief; darin der Wunsch
 enthalten war, daß ein Arabisches Wörter-
 buch, in welchen die im Alcoran und der
 Arabischen Übersetzung der Bibel vorkommen-
 de Wörter befindlich wären, ans Licht ge-
 stellt werden möchte. Ferner wurden darin
 etliche von den Ostindischen Muhammedan-
 nern in Malaischer Sprache verfertigte Bü-
 cher, die aber noch ungedruckt sind, recensir-
 ret. Das erste hat den Titul *Bustānu Isalā-
 zhin*, Königlicher Garten; und wird darin
 gehandelt von des Menschen Erkenntnis seiner
 selbst, des Schöpfers und der Welt, von dem
 Beschluß des menschlichen Lebens; von der
 Herrschaft; von gerechten Wercken; von
 den Wercken gerechter Könige, und denen
 Geschichten der Könige, welche in der Wahr-
 heit, (oder nach der Vorschrift derselben)
 regieret haben; von den ungläubigen Köni-
 gen; von der Tyranny, und Wercken der
 Tyrannen; von dem Amt und der Würde
 der Räte, von dem Amt der Secretarien,
 der Gesandten, und der (übrigen) könig-
 lichen Bedienten; von der Erziehung der Kin-
 der; von der Großmüthigkeit und der Weis-
 heit; von den Regierungsgesetzen; von der
 Physiognomie; von den Unterthanen; von
 den ungläubigen Unterthanen eines muham-
 medanischen Königes; von der Freygebig-
 keit; wie auch von der Haltung der Ver-
 sprechungen und des Bundes. Das andere
 4. Stück. Buch

Buch ist eine Malaische mit Erläuterung
 vermischte Übersetzung des Alcorans, un-
 ter dem Titul: TassirulKhoran. Das dritte
 hat die Aufschrift: Sulaletulsalathin, und
 begreift in sich die Geschichte der Malais-
 schen Könige, vom Alexander dem grossen an,
 bis zu der Zeit, da Malaca von den Portu-
 giesen erobert worden. Das vierte wird be-
 titult Miratulmumin, oder Spiegel eines
 Gläubigen, und ist ein in Fragen und
 Antworten verfaßte Abhandlung
 der muhammedanischen
 Theologie.



Anhang.

D. Jo. Olearii Türckenfall. Leipzig,
 1664. p. 10. sqq.

Die Länder so heutiges Tages dem Türcken unterworfen, sind nicht geringe, sondern dermassen groß, vortreflich, mächtig, und köstlich, daß es wol zu bedauern, daß dieser Tyrann in etlichen 100 Jahren, durch seiner Nachbarn Nachlässigkeit und Uneinigkeit (indem, wie die Türcken selbst zu spotten pflegen, in Deutschland zwar so viel künstliche Uhrmacher jederzeit gewesen, von denen allen aber noch nie kein Uhrwerk können verfertigt werden, welches hätte mögen eins schlagen) so mächtig worden. Von von Dresserus in einer absonderlichen Oratio also saget: es erstrecket sich des Türkischen Reichs Macht und Gewalt so weit, daß, wann wir gleich Europam, Asiam und Africam ansehen, so finden wir dieses Türkischen Tyrannen eingefetzte Fußtapffen an allen Orten. Denn was Asiam belanget, so hat er das allererste und älteste Babylonische Kaiserthum, und herschet über die Völcker in Assyrien und Mesopotamien, etc. Daß also fast alle Völcker gegen Aufgang, wohnend an den

4. Stück. H Wäse

Wässern Euphrate, Tigger, und Araxe, bis an das Hircanische Meer, durch eines einzigen Gewalt weit und breit beherschet und regieret werden. Was soll ich sagen von dem Land Syria und Palästina? Seind sie nicht dem Türkischen Reich ganz und gar unterworfen? Die mächtigsten Königreiche Asia gegen Mitternacht, wem stehen sie zu Gehorsam, denn dem Türcken? Die kleine Tartarey, welche auch Taurica Chersonesus genant wird, zwischen dem Euxinischen Meer, und dem Meotide gegen Aufgang, bis an den Bosphorum Cimmerium sich erstreckend, hat Amurathes im Jahr 1584. in seine Gewalt gebracht.

Mahomet aber der andere hat zwey herrliche Käyserthum, das Constantinopolitanische und Trapezuntische, den Christen genommen, und ist daher der erste gewesen, so ihm den Titul und Namen, Käyser, zugeschrieben; desgleichen hat er zwölf Königreiche und zwey hundert Städte, so sich zum christlichen Glauben bekennet, eingenommen. Daher ist Colchis, Armenia, Pontus, Cappadocia, klein Asia, sonst Anatolia genant, Bithynia, Galatia, Phrygia, Pisidia, Caria, Cilicia, und Griechnland, welches aller Künste eine Mutter gewesen, diesen barbarischen Völkern zu gehorsamen bezwungen, aller ihrer Herrlichkeit und Zierde beraubt, und in eine wilde wüste Barbarey verwandelt worden. Ubes so

so viel mächtige Königreiche in Asia herrschet der Türck. Über das mittelländische Meer aber schreibet er ihm eine solche Macht und Gewalt zu, daß niemand darauf schiffen mag, er sey auch von was Bold und Geschlecht er immer wolle, denn der dessen von ihme ein freye Passport und sicher Geleit hat.

So wir uns nun ferner auf die andere Seiten der Welt, so Africam in sich begreift, wenden, was wollen wir darinnen finden, so nicht des Türcken Macht und Tyranny fühlet, und empfindet? Egyptenland selbst und Arabia Felix, die Glückselige genant, was sind sie anders, denn ein Sitz der Türkischen Tyranny und Uberglaubens. Über das ist Algier, zuvor Julia Casarea genant, Tripolis, zuvor Leptis genant, desgleichen das Königreich und Stadt Tunis, so Carolus der Fünfte mit grosser Arbeit, und viel Blutvergiessen erobert, durch Selymum unter das Türkische Joch gebracht, und leidet eine jämmerliche Dienstbarkeit. Also, wo wir die Augen hinwenden, befinden wir alles mit dem mahometischen Greuel und Tyranny erfüllt.

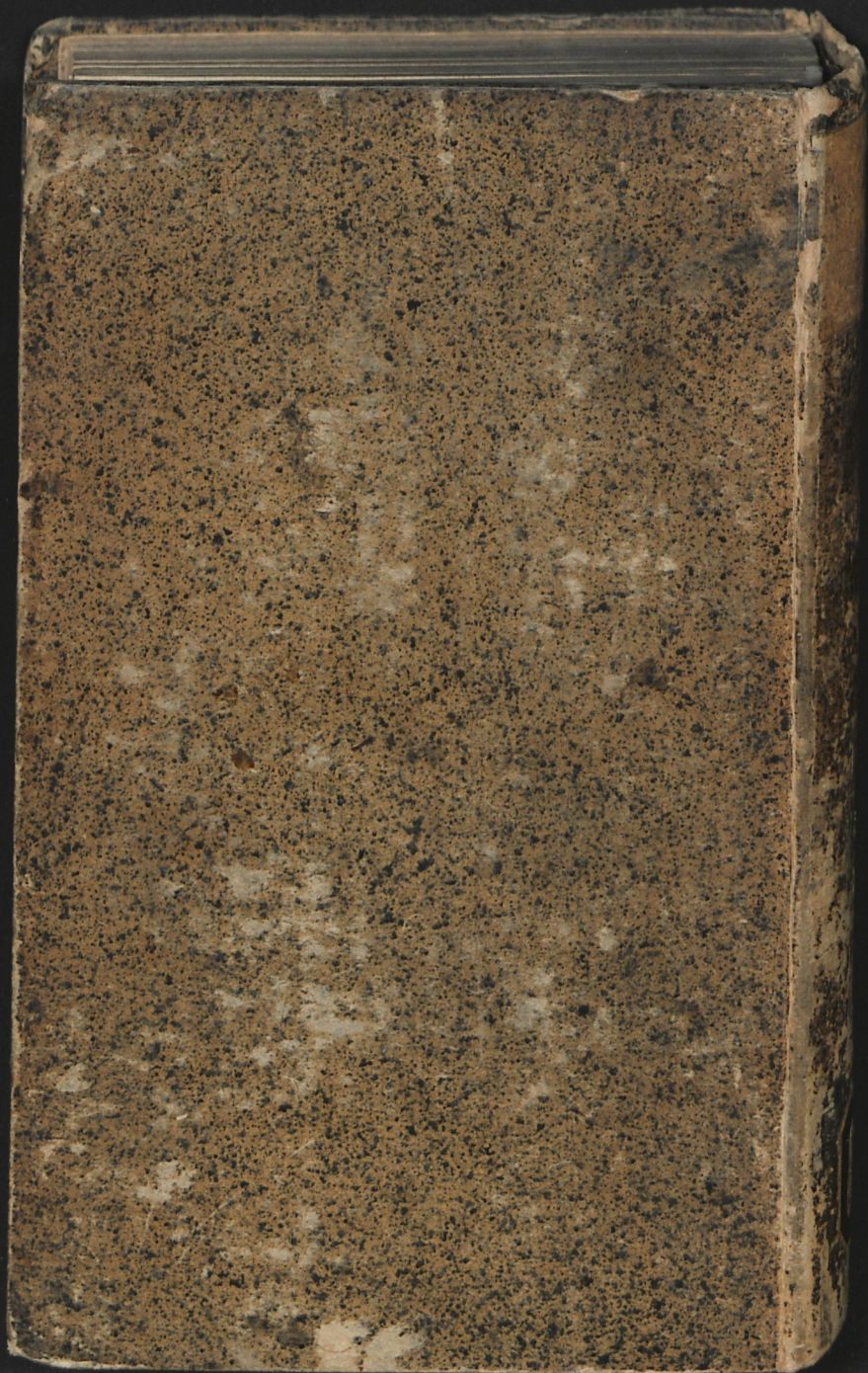
Und dieses seynd die ferne und uns weit entlegene Dertter; viel nähere sind in Europa, welche dieser Tyrann besitzet, als Thracia, Macedonia, Bulgaria, Albania, Mysia, Servia, Bosnia, Wallachen, desgleichen der grössere Theil des Königreichs Ungarn, etc.

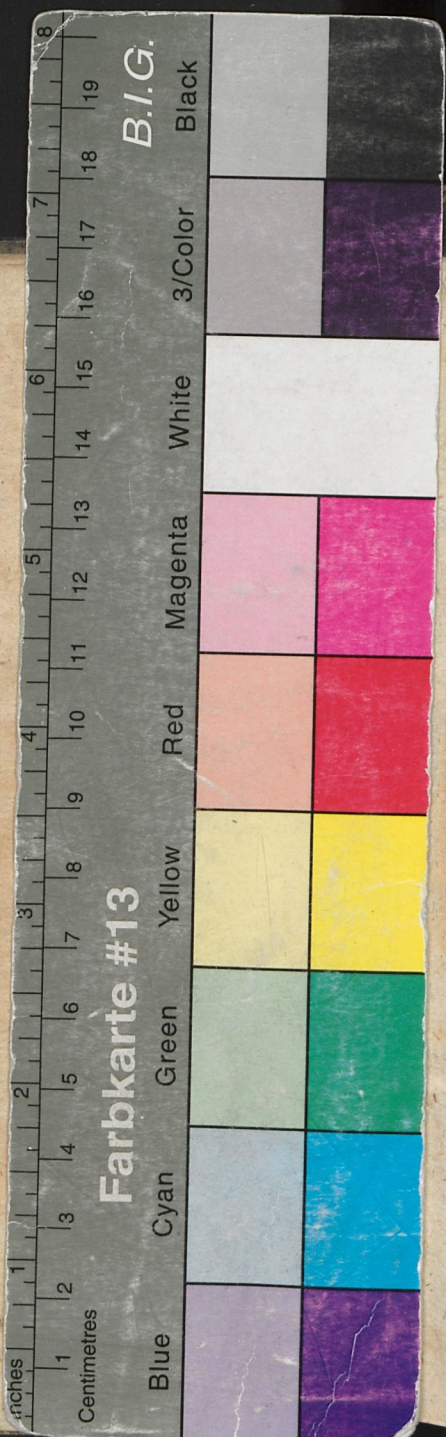
bis an die Gränzen Kärnten, und Steuermarck. Ja, das noch mehr, ist Solymannus im Jahr 1529. bis für Wien gerucket, hat sie mit unsäglicher Kriegesmacht zu Wasser und zu Land beläget, und besritten, über zwey Jahr hernach wieder umgekehret mit sechs mal hundert tausend stark in Ungarn, und sich unterstanden, das ganze Reich gegen Niedergang in seine Macht und Gewalt zu bringen.



Im 3645 (1-5.)
8

NT





D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Nachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkänntnis Christi
anzuleiten.

Erstes Stück.

HALLE

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1739.